Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Offenburger Tageblatt. [Offenburg-Stadt]. 1950-1952
1951

171 (31.10.1951)

Visual Library

Offenburger Tageblatt

Ortenauer Bote / Offenburger Zeitung

Erscheint wöchentlich viermal. Bezugspreis für den laufenden Monat DM 2.30 zuzügl. 30 Pf. Trägerlohn. Einzelnummer 20 Pf. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung od. Nachlieferung der Zeitung, auch nicht auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Ältestes Heimatblatt für Stadt und Bezirk Offenburg
Anzeigenblatt mit anerkannt guter Werbewirkung

Erfüllungsort und Gerichtsstand Offenburg. Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig. Druck u. Verlag A. Reiff & Cie., Buchdruckerei, Offenburg/Baden. Geschäftsstelle: Offenburg, Kornstraße 10. Fernsprecher: Offenburg Nr. 1537, 2134 u. 1377. Postschließfach Nr. 333. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 13681.

Nummer 171 | Mittwoch, 31. Oktober 1951 | Ausgabe A | 140. Jahrgang

Adenauer beim Bundespräsidenten

Unterrichtung über den Stand der deutsch-alliierten Verhandlungen — Verschiebung der Konferenz mit den Hohen Kommissaren auf Freitag — Korrigierter Optimismus?

Bonn. Bundespräsident Prof. Theodor Heuß hatte am Dienstag in der Villa Hammerschmidt eine längere Aussprache mit Bundeskanzler Dr. Adenauer. Wie verlautet, wurden innen- und außenpolitische Probleme erörtert. Es wird angenommen, daß der Bundeskanzler dabei den Bundespräsidenten über den Stand der deutsch-alliierten Verhandlungen unterrichtet hat, nachdem er vorher vor dem Bundeskabinett ausführlich berichtet hatte. Wie ein Regierungssprecher erklärte, wollen sich die Gesprächspartner auf der nächsten Konferenz am Freitag über den beabsichtigten Generalvertrag schlüssig werden. Bei den bisherigen sieben Zusammenkünften zwischen dem Bundeskanzler und den alliierten Hohen Kommissaren seien eine Reihe Uebereinstimmungen erzielt und Kompromisse geschlossen worden; einige Fragen ständen noch zur Debatte. Unter Umständen seien Rückfragen bei den alliierten Regierungen erforderlich. Die Verschiebung der ursprünglich für Mittwoch vorgesehenen nächsten Konferenz zwischen dem Bundeskanzler und den alliierten Hohen Kommissaren auf Freitag sei auf britischen Wunsch erfolgt.

Der Regierungssprecher wandte sich gegen eine falsche Auslegung der Erklärung des Bundeskanzlers in Wiedenbrück. Dr. Adenauer habe nicht davon gesprochen, daß die Verhandlungen schon am Mittwoch zu einem Abschluß geführt werden sollen, sondern wörtlich gesagt: „Die Dinge stehen jetzt so, daß wir uns aller Wahrscheinlichkeit nach schon im Laufe der nächsten Woche — die nächste Sitzung ist für den 31. Oktober angesetzt — über den Generalvertrag, den Dachvertrag, den wichtigsten Vertrag aus dem ganzen Vertragswerk, schlüssig werden können".

Maßgebende amerikanische Beamte erklärten, daß sie über den Fortgang der deutsch-alliierten Vertragsverhandlungen nicht pessimistisch seien. Die Bundesrepublik werde soweit souverän werden, wie es bei der gegenwärtigen internationalen Lage nur möglich sei. Zwar hätten die Alliierten gehofft, daß diese Verhandlungen schneller vorangingen, doch glaube man, daß die Washingtoner Beschlüsse in drei Monaten verwirklicht seien. Das künftige deutsch-alliierte Verhältnis könne durchaus positiv betrachtet werden. Aehnlich schreibt die „New York Times" am Dienstag: „Nachdem die Bundesregierung den Vorbehaltsrechten der Alliierten zugestimmt hat, kann der Entwurf für die vertragliche Abgrenzung der deutschen und alliierten Kompetenzen als ein Fortschritt begrüßt werden. Es versteht sich von selbst, daß die Deutschen zur Verteidigung des Westens einen zumindest angemessenen finanziellen Beitrag leisten müssen. Ist es aber klug, wenn man versucht, einen derartigen Beitrag als Besatzungskosten zu erheben, nachdem das Besatzungsregime aufgehoben ist? Die westlichen Diplomaten sollten in der Lage sein, ein besseres System auszuarbeiten. Die gleichen Erwägungen treffen auch für die noch immer unbestimmte Haltung des Westens zur deutschen Wiedervereinigung und zur Beibehaltung aller Kontrollen, die über die Sicherheitserfordernisse hinausgehen, zu. Die durch den japanischen Friedensvertrag geschaffenen Präzedenzfälle und die von den Alliierten während des Krieges selbst aufgestellten Grundsätze sollten die richtige Lösung dieses Problems finden lassen."

Zuspitzung am Suezkanal

Entschlossene Haltung des englischen Oberbefehlshabers - Truppenverstärkungen für Mittelmeerraum

Fayid. Während radikale ägyptische Organisationen am Dienstag zur eigenmächtigen Blockade der Suezkanalzone übergingen, gab der Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Aegypten, Generalleutnant Sir George Erskine, in einem Tagesbefehl seiner Entschlossenheit Ausdruck, die britische Position in der Suezkanalzone unter allen Umständen zu halten. Erskine sagte: „Die erforderlichen Schritte zur Sicherung unserer Position sind unternommen worden, und wir werden so lange bleiben, bis die ägyptische Regierung ihre Haltung ändert. Die in der Suezkanalzone stationierten Truppen müßten sich für längere Zeit auf einen verschärften passiven Widerstand einrichten. Er appellierte an seine Soldaten, der Welt zu zeigen, wie man einer gefährlichen Situation durch Festigkeit, aber auch mit einem Minimum an Bitterkeit begegnet."

Mitglieder der von der ägyptischen Moslembruderschaft aufgestellten „Befreiungsmiliz" sperrten am Dienstag alle Zufahrtsstraßen nach der Suezkanalzone. Sie beschlagnahmten die für die britischen Truppen bestimmten Versorgungsgüter und nahmen den in britischen Militärstützpunkten beschäftigten Arbeitern die Ausweise ab. Gleichzeitig verschärfte sich der Einschüchterungsfeldzug gegen ägyptische Arbeiter und Firmen in britischen Diensten.

Die britische Admiralität hat den Flugzeugträgern „Illustrious" (25 000 t) und „Triumph" (13 350 t) am Dienstag den Befehl erteilt, sich für die Verschiffung von Truppenverstärkungen nach dem Mittelmeerraum bereitzuhalten. Gleichzeitig gab das britische Kriegsministerium bekannt, daß die britische 3. Infanteriedivision den Befehl zur Verlegung nach dem Nahen Osten erhalten habe.

Zusammenstöße in Teheran

Teheran. In Teheran veranstalteten am Dienstag etwa 3 000 Studenten trotz Polizeiverbots anti-britische u. pro-ägyptische Kundgebungen. Polizei und mit Maschinengewehren ausgerüstete Truppeneinheiten sperrten die Umgebung der Universität ab, als die von der kommunistischen Tudeh-Studentengruppe geführten Demonstranten zum Parlament marschieren wollten. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden drei Studenten durch Bajonettstiche verwundet.

Frankreichs Kambodscha-Kommissar ermordet

Pnom-Penh. Der französische Hohe Kommissar für Kambodscha, Jean de Raymond, wurde am Montag ermordet. Die Untersuchungen haben ergeben, daß Raymond am Montag von einem seiner vietnamesischen Diener erdolcht wurde, als er seinen Mittagsschlaf hielt. Ein Komplize des Mörders wurde am Montagnachmittag verhaftet, während der Mörder noch von der Polizei gesucht wird.

Nach Mitteilung der Polizei ging der Diener zunächst mit einem Hammer auf De Raymond los, dann stach er mit einem Küchenmesser auf sein Opfer ein. Der 44jährige Hohe Kommissar war der politische Chefberater König Norodom Sihanuks von Kambodscha. Der Mörder soll vor drei Tagen während eines Urlaubs Verbindung zu einer kommunistischen Terrorgruppe aufgenommen haben.

In Kreisen des Pariser Ministeriums für die assoziierten Staaten wird erklärt, nach den bisher vorliegenden Untersuchungsergebnissen deute nichts darauf hin, daß politische Motive der Tat zugrunde liegen; in Kambodscha herrsche gegenwärtig Ruhe.

Dritte Atomexplosion in der Salzwüste

Las Vegas. Auf dem amerikanischen Atomversuchsfeld in der Salzwüste bei Las Vegas (Nevada) wurde am Dienstag die dritte atomare Explosion in der Reihe der gegenwärtig von der USA-Atomenergiekommission durchgeführten Atomversuche ausgelöst. Am Himmel über dem Versuchsfeld wurde ein heller Glutschein beobachtet. Ein in großer Höhe fliegender B 29 Bomber warf die Bombe mittelschweren Typs ab, deren Wirkung jedoch über die bisherigen Vorstellungen erheblich hinausgeht. Im Augenblick der Explosion, die von einem blendenden Blitz begleitet war, erhob sich eine weiße Rauchsäule zum Himmel, die sich oben zu einem mächtigen Rauchpilz entfaltete.

Länder stimmen 9. Dezember zu

Eine umstrittene Regierungserklärung im Stuttgarter Landtag

Stuttgart. Wie das Bundesinnenministerium am Dienstagnachmittag auf eine Anfrage des Stuttgarter Staatsministeriums mitteilte, haben die Regierungen der drei südwestdeutschen Länder der Festsetzung des Südweststaat-Abstimmungstermins auf den 9. Dezember zugestimmt. Am Dienstagnachmittag war der Erlaß über die Festsetzung des Abstimmungstermins vom Bundesinnenminister jedoch noch nicht unterzeichnet.

In einer Regierungserklärung begrüßte es der stellvertretende Ministerpräsident von Württemberg-Baden, Dr. Hermann Veit (SPD), am Dienstag, daß das Bundesverfassungsgericht das Bundesgesetz über die Südweststaat-Abstimmung grundsätzlich anerkannt habe. Nun sei der Weg frei zu einer echten Entscheidung des Volkes über sein Schicksal, sagte Dr. Veit, der selbst Badener ist. Das Urteil habe die „vergiftende Legende" von der Ungesetzlichkeit der vorgesehenen Abstimmung und ihrer Auswertung und die Legende von der „Vergewaltigung der Badener durch die Württemberger" zerstört. Dr. Veit wandte sich gegen die Erklärung des Karlsruher CDU-Abgeordneten Dr. Werber, die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes sei durch einen „politischen Druck von höchster Stelle der Bundesrepublik auf das Gericht" zustande gekommen. Das sei eine ungeheuerliche Beleidigung. Regierung, Gewerkschaften, Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern und Heimatvertriebene hätten ihre Stimme für den Südweststaat erhoben, fuhr Veit fort. Für die Idee des alten Landes Baden setzten sich mit der Freiburger Regierung die Kommunisten und ehemalige prominente Naziführer ein. „Die Todfeinde der Demokratie marschieren hinter den Fahnen der Anhänger der alten Länder."

Im Namen der CDU-Fraktion bedauerte Minister a. D. Wilhelm Simpfendörfer die polemische Note der Regierungserklärung. Die CDU habe nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichtes einen versöhnenden Brückenschlag nach Südbaden erwartet. Mit der Regierungserklärung Dr. Veits sei das Gegenteil erfolgt. Die CDU stimmte geschlossen gegen die Erklärung, weil sie es — wie Simpfendörfer betonte — mißbillige, daß dem Staatspräsidenten Wohleb in der Regierungserklärung gewisse Absichten unterstellt worden seien. Im übrigen trete auch die Mehrheit der CDU-Fraktion für den Südweststaat ein. Die Abgeordneten der DG/BHE enthielten sich der Stimme. Das Abstimmungsergebnis lautete: 50 für, 24 gegen die Regierungserklärung, 14 Enthaltungen.

Tübingen verlängert Landtagsperiode

Tübingen. Die Regierung von Württemberg-Hohenzollern hat am Dienstag beschlossen, die Legislaturperiode des ersten Landtags von Württemberg-Hohenzollern, die am 18. 5. 1951 abgelaufen war, bis zu dem Tag zu verlängern, an dem das Land mit den Ländern Baden und Württemberg vereinigt oder das alte Land Württemberg wieder hergestellt wird. Das hierzu erforderliche verfassungsändernde Gesetz wird zur Volksabstimmung gestellt, die gleichzeitig mit der Abstimmung über die Neuordnung der Ländergrenzen in Südwestdeutschland stattfinden soll. Der Beschluß der Landesregierung war notwendig geworden, da das Bundesverfassungsgericht am 23. Oktober das als „Blitzgesetz" bezeichnete erste Neugliederungsgesetz für nichtig erklärt hat. Staatspräsident Dr. Müller begründete den Beschluß damit, Württemberg-Hohenzollern sei ein Land in Liquidation. Die Neuwahl eines Landtages für zwei bis drei Monate, die nicht nur für die Parteien, sondern auch für das Land kostspielig wäre, könne nicht verantwort werden.

Vor den Toren Europas

Von

Dr. Ernst Rasch

Der heutige Reformationstag ist von besonderer Bedeutung, weil im Sommer des kommenden Jahres das Luthertum der Welt sich in Hannover zur Lutherischen Weltbundtagung versammeln wird. Dieses lutherische Treffen stellt die erste ökumenische Großtagung in Deutschland nach dem Zusammenbruch dar. Tausende von ausländischen Lutheranern aus allen Erdteilen werden sich in Hannover begegnen, und das deutsche Luthertum, das früher im Weltluthertum eine unbestritten führende Stellung innehatte, wird als Gastgeber seine geistliche wie organisatorische Position neu zu bewähren haben. D. Red.

In einer Zeit, da die Weltlage von den Nationen Europas gebieterischer denn je fordert, aus dem Wissen um das gemeinsame geistige Erbe politische Folgerungen zu ziehen, erscheint auch der 31. Oktober 1517, dessen die protestantische Christenheit alljährlich gedenkt, notwendig unter einem europäischen Aspekt. Die Thesen, die der Pfarrer und Theologielehrer Martin Luther an jenem Tag in Wittenberg an die Tür der Schloßkirche heftete, wollten zu einer Disputation über den christlichen Bußgedanken einladen, nicht aber das innere und äußere Gefüge der katholischen Kirche zerbrechen. Wenn trotzdem von Wittenberg aus eine lawinenartig anwachsende Bewegung ausging und schließlich ein besonderes Kirchentum in Europa entstand, so ist dabei zu bedenken, daß schon vor Luther das Abendland nicht mehr das Bild einer harmonischen Ganzheit bot, wie es in romantisierenden Darstellungen behauptet wird.

Freilich griff die kirchliche Spaltung, die sich einige Jahre später in Augsburg vollzog, tief und erschwerend in das Schicksal der europäischen Völkerwelt ein, die nun auch politisch weiter zersplitterte. Es schmerzt jedoch, wenn unter Hinweis auf diese politische Seite der neuzeitlichen Geschichte der Protestantismus angeklagt wird, mit den Religionskriegen unsägliches Leid verursacht und bis heute das Werden einer modernen europäischen Staatengemeinschaft verhindert zu haben. Wer die Schuldfrage aufwirft und sie so beantwortet, nötigt den Protestantismus wieder zu protestieren und jener Anklage die Ueberzeugung entgegenzuhalten, daß es die Reformation verkennen heißt, wenn man sie als ein Unternehmen aus menschlicher Willkür betrachtet. Sie rief durch den Mund Luthers und seiner Gesinnungsfreunde die Christenheit wieder unmittelbar vor Gott und gab dieser Unmittelbarkeit nach heftigen Kämpfen eine eigene kirchliche Heimstatt. Darauf „um des lieben Friedens willen" verzichten zu wollen, wäre für die Kirchen der Reformation Selbstaufgabe und Sünde. Wie weit sie von einem solchen Verzicht entfernt sind, mag die Tatsache zeigen, daß die große Tagung des Lutherischen Weltbundes 1952 in Hannover, zu der rund auf dem ganzen Erdball gerüstet wird, gerade der Besinnung auf Wesen und Auftrag der Reformation dienen soll.

Zum Glück vernimmt man aus dem katholischen Lager genug Stimmen, die von der Illusion abraten, man könne das Rad der Geschichte zurückdrehen. Sie achten durchaus die besondere Frömmigkeit und die Fülle der geistigen Kräfte, die mit der Reformation in das Abendland eingeströmt sind und es bereichert haben. Auch lassen sie sich durch die Mißhelligkeiten, die hier und da das Verhältnis der beiden Konfessionen trüben, nicht ernstlich beirren. Ihre Haltung entspricht der des katholischen Bundeskanzlers, der unlängst vor dem protestantischen Kirchenvolk in Lübeck mit starker innerer Bewegung von der gemeinsamen Glaubensgrundlage aller Deutschen und von der Hoffnung auf ein friedlich geeintes Vaterland gesprochen hat.

Dieser Blick aufs Ganze muß auch einem vereinten Europa gelten, vor dessen Toren die Völker mit Ungeduld warten, — während sich die Staatsmänner allzuviel Zeit lassen. Sinn und Gestalt kann dieses Europa nur dann gewinnen, wenn Protestantismus und Katholizismus den Neubau gemeinsam errichten. Beide sind heute nicht frei von einer bedenklichen Ueberschätzung dessen, was die äußere Organisation der Kirchen ausmacht, und sie bedürfen weithin der Verlebendigung aus den Tiefen des Glaubens, um dem Vordringen des militanten und schleichenden Heidentums gewachsen zu sein. Da der Reformationstag auf diese Erneuerungsquelle hinweist, kann er auch jenseits der Gemeinden, die ihn begehen, keinen geringen Dienst tun.

Unsere nächste Ausgabe erscheint am kommenden Samstag.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Spionagering in Holland

Tschechische Regierung entsandte Geheimagenten in die Niederlande — Prager Anweisungen in Mikrofilmen

Den Haag. Die holländische Regierung beschuldigt die tschechoslowakische Regierung, Spione nach Holland zu entsenden, die Informationen über Flugplätze, Rüstungsfabriken, Armeekommandos, Oelraffinerien, neue Industriefirmen und Kraftwerke sammeln sollten. Die Einzelheiten dieser Beschuldigungen werden in einem Kommuniqué veröffentlicht, das herausgegeben wurde, „damit das holländische Volk nicht ganz darüber im Dunkeln gelassen wird, was gegen unser Land unternommen wird."

In dem Kommuniqué wird mitgeteilt, daß im Jahre 1950 ein Mitglied des tschechoslowakischen Geheimdienstes unter dem Vorwand nach Holland gekommen sei, er müsse die Bücher in der tschechoslowakischen Gesandtschaft im Haag nachprüfen. Dieser Mann, der durch eine große Narbe auf der rechten Wange auffiel, trat unter dem Namen Dr. Oldrich Neumann auf. Seine Tätigkeit habe darin bestanden, einen Spionagering in Holland aufzuziehen. Er habe eine Flasche mit unsichtbarer Tinte und 5000 holländische Gulden in Banknoten bei sich geführt. Neumann gewann einen holländischen Mitarbeiter, Konig, der festgestellt wurde, als er eine Geheimbotschaft in einer leeren Zigarettenschachtel an einer Straßenbahnhaltestelle hinterließ. Neumann habe Berichte über die Haltung Hollands zu außenpolitischen Fragen, die Stimmung der holländischen Bevölkerung und die Tätigkeit tschechoslowakischer Emigranten in Holland gesammelt. Die an ihn gerichteten Berichte seien mit Kaugummi an Briefkästen geklebt gefunden worden. Neumann habe seine Anweisungen aus der CRS in Mikrofilmen erhalten. Das Kommuniqué erwähnt ferner zwei andere tschechoslowakische Spione, die in den Jahren 1949-50 in Holland eintrafen, um militärische Daten zu sammeln.

Die Enthüllungen finden in der holländischen Oeffentlichkeit stärkste Beachtung. Die Angelegenheit wird als die erste große Spionageaffäre in Holland nach dem Kriege bezeichnet.

Und in Schweden spioniert die UdSSR

Stockholm. In Stockholm begann am Dienstag der Spionageprozeß gegen den schwedischen Marinefeldwebel Ernst Hilding Andersson. Der Feldwebel wird beschuldigt, seit Jahren wichtige militärische Geheimnisse der schwedischen Flotte und Küstenverteidigung an die Sowjetunion ausgeliefert zu haben. In seiner Anklagerede erklärte der Staatsanwalt, die Sowjetspionage habe durch Andersson umfassende Kenntnisse über die geheimsten Verteidigungsanlagen und Alarmpläne erhalten. Unruhe bemächtigte sich der Zuhörer und der zahlreichen Auslandskorrespondenten im Gerichtssaal, als der Staatsanwalt erklärte, daß Andersson den Auftrag gehabt habe, geeignete Landeplätze in der Nähe von Häfen und Verkehrsknotenpunkten ausfindig zu machen, und daß er wichtige Einzelheiten über die Festung Boden an der schwedisch-finnischen Grenze verraten habe.

Geheimhaltungserlaß für Bonner Beamte

Bonn. Einige tausend Arbeiter, Angestellte und Beamte der Bundesregierung unterschrieben in diesen Tagen den Geheimhaltungserlaß des Bundeskanzlers, in dem sie eindringlich zur Geheimhaltung aller dienstlichen Vorgänge verpflichtet und auf die Folgen eines Vertrauensbruches hingewiesen werden. Der Erlaß war von der Bundesregierung auf eine Anfrage der SPD-Bundestags-Fraktion zum Fall Platow bereits angekündigt worden. Zugleich hatte die Bundesregierung betont, daß das Recht der Presse auf Informationen nicht eingeschränkt werden soll.

Noacks Neutralisierungsthese

Tübingen. In einer überfüllten Veranstaltung des „Internationalen Versöhnungsbundes" sprach Professor Dr. Ulrich Noack über die Möglichkeiten eines unbewaffneten, wiedervereinigten, neutralisierten Deutschlands. Man könne von der Voraussetzung ausgehen, erklärte Noack, daß das Interesse der Westmächte an der Unantastbarkeit Deutschlands so groß sei, daß die sowjetische Politik genau wisse, ein Ueberfall auf ein geräumtes und nicht gerüstetes Deutschland würde sofort den Krieg in der gesamten gerüsteten atlantischen Welt auslösen. Ein langjähriger Frieden aber werde das Gesicht der Kontinente verändern und einer Weltrevolution den Boden entziehen. Zu den Vorgängen im Nahen Osten sagte der Redner: „Vor unseren Augen wächst eine dichte Hecke unabhängiger Völkergruppen zwischen Amerika und Rußland empor. Wenn wir nur Zeit gewinnen, gewinnen wir vielleicht den Frieden überhaupt."

Werden Kesselring und Manstein frei?

Von unserer Bonner Vertretung

Bonn. In britischen Kreisen der Bundeshauptstadt rechnet man nach dem Wahlsieg Churchills mit einer Ueberprüfung der sogenannten Kriegsverbrecherurteile. Man verweist darauf, daß Churchill des öfteren in der Nachkriegszeit betont hat, daß man den Gegner von gestern großmütig und nachsichtig behandeln müsse. Dieselben britischen Kreise, denen wir unsere Information verdanken, äußerten, daß vor allen Dingen mit einer Freilassung der Feldmarschälle von Manstein und Kesselring gerechnet werden dürfe. Diese Auffassung wird unterstrichen durch die Tatsache, daß Churchill seinerzeit durch eine freiwillige Geldspende die Verteidigung von Manstein durch einen englischen Rechtsanwalt ermöglichen half.

Deichmannsau, Dreese und Petersberg

Darf der Untersuchungsausschuß McCloys Amtssitz besichtigen?

Bonn. Die Inneneinrichtung des Amtssitzes des amerikanischen Hohen Kommissars, Haus „Deichmannsau", hat, wie der Untersuchungsausschuß für die im Raum Bonn vergebenen Aufträge am Dienstag feststellte, 496 000 Mark gekostet; später haben die Amerikaner noch für 80 000 Mark Einrichtungsgegenstände angeschafft. Die Einrichtung des Hotels Dreesen, des Sitzes des französischen Hohen Kommissars, kostete 420 000 Mark und die des Hotels Petersberg, des Sitzungsortes der alliierten Hohen Kommission, 1,2 Millionen Mark.

Der Untersuchungsausschuß will den amerikanischen Hohen Kommissar McCloy bitten, ihm eine Besichtigung des Hauses „Deichmannsau" zu gestatten. Dabei soll nicht festgestellt werden, ob die Einrichtung luxuriös ist, sondern es soll die Preiswürdigkeit der Einrichtungsgegenstände nachgeprüft werden. Die mit der Inneneinrichtung von „Deichmannsau" beauftragten Architekten haben hierfür ein Honorar zwischen 12 000 und 14 000 Mark erhalten; ursprünglich hatten sie knapp 39 000 Mark gefordert. Der Leiter der Beschaffungsstelle des Büros Bundeshauptstadt, Dr. Becker, erklärte als Zeuge, daß die Architekten das Anbringen eines Monogramms auf dem Lederbezug der Schreibtischplatte für McCloy geplant und mit 1000 Mark veranschlagt hätten. Er habe jedoch dagegen Einspruch erhoben, daraufhin sei das Monogramm nicht angebracht worden.

Stahlmangel gefährdet Bundesbahn

Schwerte. Die Deutsche Bundesbahn sieht ihren Betrieb durch einen akuten Stahlmangel gefährdet. Ihre Lagerbestände sind weitgehend ausgeschöpft worden. Die Bahn kann nur dann das Verkehrsbedürfnis der Wirtschaft erfüllen, wenn das für die Fahrzeuge, Gleise, Brücken und Sicherungsanlagen dringend benötigte Eisen- und Stahlmaterial rechtzeitig verfügbar ist. Mit diesen Feststellungen präzisierte der Präsident der Deutschen Bundesbahn, Generaldirektor Dr.-Ing. Walter Helberg, am Dienstag die Stahlsorgen der Bundesbahn.

Der Bestand an Güterwagen hat sich von 1946 bis 1951 um 137 000 Fahrzeuge vermindert. Fast 70 Prozent der Reisezugwagen sind hölzerner Bauart. Fast ein Viertel aller Reisezugwagen hat seine durchschnittliche Nutzungsdauer von 40 Jahren bereits überschritten. Es macht schwere Sorgen, den überalterten Wagenpark zu erhalten.

Churchill kürzt Ministergehälter

Die erste Amtshandlung des konservativen Kabinetts

London. Das neugebildete konservative britische Kabinett unter Premierminister Winston Churchill trat am Dienstagnachmittag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Als Churchill in Downingstreet Nr. 10 eintraf, wurde er von einer Menschenmenge begeistert begrüßt. Die etwa fünfhundert Zuschauer spendeten auch Beifall, als Außenminister Anthony Eden vom Außenministerium mit seiner Aktentasche herüberkam. Die am Dienstag neu ernannten Minister trafen kurz nach Churchill ein. Die neue Regierung begann ihre Tätigkeit mit einer Einsparung im Kabinett selbst. Nach der ersten Sitzung des Kabinetts wurde eine Herabsetzung der Ministergehälter bekanntgegeben. Für die Dauer der Wiederaufrüstung, mindestens aber für drei Jahre, werden die 5 000-Pfund-Gehälter auf 4 000 Pfund herabgesetzt. Der Premierminister selbst bezieht auf die gleiche Dauer statt 10 000 jährlich 7 000 Pfund.

Preissenkungsaktion in Oesterreich

Wien. In Oesterreich wurden die ersten Schritte zur freiwilligen Senkung und Stabilisierung der Preise eingeleitet. Industrie, Gewerbe und Handel haben durch ihre Spitzenorganisationen entsprechende Maßnahmen veranlaßt. Preissenkungen sollen vor allem bei Textilien, Papier, Schuhen sowie in der Brau- und Kautschukindustrie vorgenommen werden. Auch im Bereiche des Fremdenverkehrs will man die Preise senken. Die ganze Aktion ist aber an die Bedingung geknüpft, daß auch die Gewerkschaften von Lohnforderungen absehen und der Staat, die Gemeinden und die sonstigen öffentlichen Körperschaften keine Preis-, Steuer- oder Abgabenerhöhungen vornehmen. Der Preissenkungsaktion haben sich inzwischen weitere Industriezweige angeschlossen. Auch die Produzenten von Seife, Papiererzeugnissen und Haushaltsartikeln konnten für diese Aktion gewonnen werden.

Das Wirtschaftsdirektorium der Regierung beschloß, den Verkauf von Schweine- und Kalbfleisch auf das Wochenende zu beschränken. Außerdem werden die bereits eingeführten zwei fleischlosen Tage am Dienstag und Freitag beibehalten, um die reibungslose Versorgung der Konsumenten zu gewährleisten.

Europa-Armee in der Sackgasse

Paris. Der Außenpolitiker der Abendzeitung „Paris Presse", Servan-Schreiber, schreibt am Dienstag, die Pariser Konferenz über die Bildung einer Europaarmee gerate immer mehr in die Sackgasse. Es komme jedoch darauf an, die politische Einheit Europas zu verwirklichen, solange die Neigung der Deutschen zur Europaeinheit noch nicht „von der neugeborenen Leidenschaft für die Wiedervereinigung Deutschlands übertroffen wird." Das Projekt der politischen Einheit Europas müsse vollendet werden, ehe General Eisenhower nach den USA zurückkehre. Aus allen diesen Gründen habe Außenminister Schuman seinen überraschenden Vorschlag zur Schaffung einer übernationalen außenpolitischen Instanz Europas vorgelegt.

Zu den Aeußerungen maßgebender deutscher Persönlichkeiten über den baldigen Abschluß eines Abkommens zwischen der Bundesrepublik und den Alliierten über einen deutschen Verteidigungsbeitrag betonen französische Blätter am Dienstag, daß die Entwicklung der Dinge noch nicht so weit sei. Im sozialistischen „Populaire" dementiert Salomon Grumbach rundweg die Richtigkeit derartiger Pressemeldungen. Der Meinungsaustausch zwischen dem Kanzler und den Hohen Kommissaren und die Vorschläge, die bisher von der einen oder anderen Seite vorgebracht worden seien, gingen noch nicht über die grundsätzlichen Gedanken und den allgemeinen Rahmen hinaus. Am Vorabend internationaler Verhandlungen, die noch einmal die Sowjetunion vor die Entscheidung stellen würden, eine große Verantwortung auf sich zu nehmen, sei jede Ueberstürzung bei der deutschen Aufrüstung unverzeihlich.

Neues in Kürze

Das Bundeskabinett hat am Dienstag den Gesetzentwurf über die Grundsätze gesamtdeutscher Wahlen fertiggestellt. Er sieht die freie Wahl einer verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung in ganz Deutschland vor. Wenn Bundestag und Bundesrat den Entwurf gebilligt haben, soll er der Alliierten Hohen Kommission zugeleitet werden, damit er später als Gesetz aller vier Besatzungsmächte erlassen werden kann. Der Text der Wahlordnung wurde noch nicht bekanntgegeben.

Die Post hat neue Telegrammschmuckblätter eingeführt. Glückwunschblätter zur Geburt, zur Hochzeit, zum Jahresablauf, zu Weihnachten und zwei Blätter „Viel Glück" und „Blumengruß" können vom 15. November an bestellt werden.

Die deutsche Dokumentensammlung über das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen soll über den ursprünglich als Endtermin festgesetzten 30. September 1951 hinaus fortgesetzt werden. Das Bundeskabinett beschloß, die für die Fortführung der Dokumentation notwendigen Mittel bereitzustellen.

Die seit Monaten vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge vorbereitete Nordafrika-Expedition, die auf dem ehemaligen libyschen Kriegsschauplatz nach den Gräbern von deutschen Gefallenen forschen und die Umbettung in Zentralfriedhöfe vorbereiten soll, ist am Dienstag von Kassel aus gestartet. Die Expedition wird sich acht bis zwölf Monate in Libyen aufhalten. Die aufgefundenen Gräber sollen in drei größeren Soldatenfriedhöfen in der Nähe der Küstenorte Tripolis, Benghasi und Tobruk zusammengefaßt werden.

Der Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrenntner und Hinterbliebenen forderte in einem Schreiben an Bundeskanzler Dr. Adenauer, daß allen versorgungsberechtigten Opfern des Krieges eine einmalige Winter-Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 30 bis 120 Mark gewährt wird.

Ueber zwanzig Prozent der Jugendlichen im Alter von 18 bis 25 Jahren sind in der Bundesrepublik arbeitslos. Von den 1950 schulentlassenen Jugendlichen sind noch 450 000, von den 1951 entlassenen 708 000 ohne Beschäftigung.

Rund 110 000 Gesellen aus 48 Handwerkszweigen nehmen gegenwärtig an einem Leistungswettbewerb teil. Es wird mit etwa 250 bis 300 Landessiegern gerechnet, deren Gesellenstücke in Bonn ausgestellt werden sollen. Die Bundessieger sollen Anfang Dezember vom Bundespräsidenten ausgezeichnet werden.

Aachener Hausfrauen gründeten aus Protest gegen schlechte Kohlenversorgung und steigende Preise einen „Kohlenkampfausschuß" und einen Ausschuß zur Ueberwachung der Preise. Sie wollen unter Umständen zu einem Käuferstreik aufrufen, um die Fleischpreise herabzudrücken.

Mit Wirkung vom 1. November hat auch die deutsche Philips GmbH. die Preise für sämtliche Allgebrauchs-, Auto- und Leuchtstoff-Lampen gesenkt. Die Preisermäßigungen betragen 10 bis 25 Prozent.

Honkong. Die kommunistischen Behörden in Nanking haben Wang Fa-Hsien, den „König der Bettler" in der einstigen chinesischen Hauptstadt, erfolgreich „umgeschult" und aus ihm einen „mustergültigen Mitbürger" gemacht. Wang hatte sein Gewerbe seit 40 Jahren ausgeübt. Die laufenden Abgaben seiner „Schüler" hatten ihm ein komfortables Leben gesichert.

Lore machte sich nichts aus Männern

Mit dem Desdemona-Lied warf sie ein Baby in den Wehrkanal

München. Das Münchner Schwurgericht eröffnete am Dienstag die Verhandlung gegen die 35jährige Medizinstudentin Lore Weiher, die angeklagt ist, das dreizehn Monate alte Söhnchen ihrer Freundin getötet zu haben. Nach der Anklage hat sich Lore Weiher am 3. Februar vorigen Jahres den kleinen Hans Michael Schier von ihrer Freundin Herta angeblich zu einem Spaziergang geholt, ist sofort mit dem Kind zur Mündung des Wehrbaches in die Isar gegangen, hat das schlafende Baby aus dem Wagen genommen und in den Wehrbach geworfen. Dazu sang sie das Lied der Desdemona aus „Othello". Das Kind ertrank. Die Leiche wurde erst sieben Wochen später gefunden. Die Angeklagte selbst fuhr mit dem leeren Kinderwagen zu ihrer Vertrauten, der Nervenärztin Dr. Credner, und teilte ihr triumphierend das Geschehen mit.

In der Anklage wird gesagt, Lore Weiher sei neid- und haßvoll allen gegenüber, die im Leben erfolgreich sind. Sie habe eine starke, leicht zu verletzende Eitelkeit und ein maßloses Geltungsbedürfnis. Sie wollte die Aufmerksamkeit der Umwelt auf sich lenken, um sich für angebliche Zurückversetzungen im Leben zu rächen. Bei der Vernehmung der Angeklagten über persönliche Verhältnisse schloß das Gericht die Oeffentlichkeit aus. Sie machte ihre Aussagen mit weinerlicher und so leiser Stimme, daß selbst die Richter oft nichts verstehen konnten. Sie untermauerte die Schilderung ihres bisherigen Lebens und ihrer menschlich-erotischen Freundschaft mit einer Kollegin während einer vierjährigen Tätigkeit als Fürsorgerin mit religiösen und schuldbewußten Hintergründen. Aus Männern habe sie sich nie etwas gemacht. Der Prozeß wird mehrere Tage dauern.

Schweres S-Bahnunglück im Grunewald

Berlin. Zwei Todesopfer forderte ein Unglück auf der S-Bahnstrecke zwischen Berlin-Grunewald und Nikolassee am Dienstagvormittag.

Ein S-Bahnzug fuhr in eine Arbeiterkolonne; 2 Arbeiter wurden sofort getötet, ein anderer erlitt schwere Verletzungen. Nach Aussagen der mit dem Schrecken davongekommenen Gleisarbeiter hat der Qualm einer Lokomotive die Sicht an der Unglücksstelle behindert. Nach Ermittlungen der Westberliner Polizei hatte die sowjetisch kontrollierte Reichsbahnbehörde für die Streckenarbeiter keine der üblichen Warnschilder aufgestellt, die den Zugführer zur Geschwindigkeitsverringerung auf 30 km-std zwingen.

Amerikaner wollte historisches Rathaus kaufen

Staffelstein (apd). Das historische Rathaus der Geburtsstadt des bekannten Rechenmeisters Adam Riese, wurde in den letzten Wochen renoviert. Dieser Tage besuchte ein Amerikaner den fränkischen Ort. Dieses Bauwerk gefiel ihm so gut, daß er den Antrag stellte, die Stadt solle ihm das Rathaus verkaufen, er wolle es in seiner Heimatstadt in USA wieder aufbauen. Trotz des finanziell verlockenden Angebots konnten sich die Staffelsteiner zu diesem immerhin nicht alltäglichen Rathausverkauf nicht entschließen.

Ehemaliger Kriegsgefangener hilft bei der Obsternte

Schorndorf. Seit einigen Tagen weilt ein Franzose mit seiner Familie bei einem Landwirt in Unterurbach im Kreise Waiblingen und hilft mit, die Obsternte einzubringen, so wie er es in den Kriegsjahren bereits als Kriegsgefangener getan hatte. Der Franzose will durch diese Mitarbeit bekunden, wie dankbar er für die gute Behandlung ist, die ihm der Landwirt und seine Familie während der Kriegsjahre zuteil werden ließen.

Schiffskatastrophe auf dem Erie-See

Buffalo. In dem amerikanischen Binnenhafen Buffalo am Erie-See ereignete sich in der Nacht zum Dienstag eine schwere Schiffskatastrophe. Ein auf den großen Seen verkehrender Frachter stieß mit einem Oelleichter im Hafen zusammen. Beide Schiffe standen sofort in hellen Flammen, die 60 Meter hoch in die Luft emporloderten. Mindestens 7 Personen kamen bei dem Unglück ums Leben, etwa 20 wurden verletzt.

Immer wieder Bub oder Mädel?

Stockholm. Der amerikanische Biochemiker Dr. Gustav Rapp will eine Methode entdeckt haben, nach der aus dem Speichel der Mutter das Geschlecht eines Kindes drei bis vier Monate vor der Geburt bestimmt werden kann, wie „Aftonbladet" berichtet. Dr. Rapp, der an der Loyola-Universität in Chikago tätig ist, machte die überraschende Entdeckung, daß bei allen auf Schwangerschaftsfeststellung negativ verlaufenen Proben Mädchen und bei allen positiven Knaben zur Welt gekommen waren. Von 400 nach der neuen Methode untersuchten Fällen habe sich in 368 die Geschlechtvoraussage bestätigt. Die Fehlprozente scheinen in erster Linie zuckerkranke oder mit Medikamenten wie Aspirin behandelte Mütter zu betreffen.

Wetterbericht

Eine flache Tiefdruckrinne schiebt sich über Westeuropa in östlicher Richtung vor. Mit ihr werden feuchtere Luftmassen zu uns gelangen und etwas unbeständigeres Wetter verursachen. Später dürfe sich erneut eine Hochdruckbrücke im mitteleuropäischen Raum ausbilden.

Aussichten bis Freitagabend: Zunächst vorwiegend stark bewölkt und strichweise leichte Niederschläge. Ab Donnerstag z. T. nebligtrübe, z. T. etwas auflockernd und Nachlassen der Niederschlagsneigung. Später bewölkt mit zunehmenden Aufheiterungen. Temperaturen etwas sinkend, aber noch verhältnismäßig mild mit Höchsttemperaturen um 10 Grad. Keine Nachtfröste.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badner Land

Dr. Lais vor Landeswirtschaftsrat

Auch das deutsch-englische Verhältnis sollte auf neue Grundlage gestellt werden — Ein Appell an die Industrie- und Handelskammern

Freiburg. Man könne das zukünftige Glück Europas nicht nur von der Befriedung des deutsch-französischen Verhältnisses abhängig machen, auch das Verhältnis Deutschlands zu England müsse auf eine neue Grundlage gestellt werden, erklärte Wirtschaftsminister Dr. Lais auf einer Sitzung des Badischen Landwirtschaftsrats. Wenn von England behauptet werde, die Steigerung des deutschen Exports beruhe auf einer geschickten Ausnutzung der verstärkten Aufrüstung in der Welt, so sei zu entgegnen, daß es doch nur ein natürlicher Vorgang sei, wenn die wieder zu Kräften gelangende deutsche Wirtschaft an Einfluß gewinne.

Dr. Lais appellierte an die Industrie- und Handelskammern, wegen der Besetzung der Beiräte der Kammern mit den Arbeitnehmer-Vertretern neu zu verhandeln. Er bedauerte, daß die Industrie- und Handelskammern von Lahr und Freiburg ein Abkommen aus dem Jahre 1947 nicht eingehalten hätten, nach dem die Beiräte zu einem Viertel mit Arbeitnehmern besetzt werden sollen.

In einer Uebersicht über die wirtschaftliche Lage im Bundesgebiet und in Südbaden bezeichnete der Wirtschaftsminister als positive Momente die Zurückhaltung der Kaufkraft der Verbraucher, die starke Zunahme der Spareinlagen und die günstige Entwicklung des Exports. Konjunkturhemmend seien nach wie vor die Engpässe der Kohle-, Eisen- und Stahlversorgung. Für das Land Baden sei es eine außerordentliche Leistung, daß es trotz der Zuwanderung von 132 000 Heimatvertriebenen in den letzten eineinhalb Jahren, gegenwärtig nur 9000 Arbeitslose habe.

Warum müssen wir am meisten frieren?

Regierungsrat Kalchtaler vom Wirtschaftsministerium sagte, die Kohlenlage in Südbaden sei weiterhin unverändert schlecht. Durch die Produktionssteigerung der Industrie erhöhten sich die Anforderungen ständig. Außerdem habe sich der Bedarf der Besatzungsmächte gegenüber dem gleichen Zeitraum im vergangenen Jahr verdreifacht. (!) Einer verfügbaren Menge von 285 000 Tonnen für Kleinverbraucher stehe ein Bedarf von 570 000 Tonnen gegenüber. Bei Hausbrand betrage die Grundzuteilung für Südbaden je Haushalt mit 3,2 Personen 22,9 Zentner, in dieser Menge seien aber 3,8 Zentner Holz enthalten. Dadurch erhalte ein badischer Haushalt etwa zwei Zentner Kohlen weniger als die Haushalte in den übrigen Ländern des Bundesgebiets.

Zur Frage der Holzpreise wurde mitgeteilt, daß die süddeutschen Länder Vereinbarungen getroffen hätten, nach denen die Handelsspanne bei Sägereien begrenzt werden soll. Die Regierung wurde in der Diskussion aufgefordert, vor allem bei den Großsägereien die Einhaltung einer zu erwartenden Preisordnung systematisch zu überwachen und bei Verstößen schärfstens durchzugreifen.

Die Bautätigkeit in Südbaden

Freiburg. In Südbaden wurden bis Ende September für insgesamt 94 Millionen Mark Wohnungen sowie gewerbliche und öffentliche Neubauten erstellt. Davon entfallen 74 Millionen Mark auf 6531 Wohnungen, die fertiggestellt und zum größten Teil auch schon bezogen worden sind. Für 20 Millionen Mark wurden 443 gewerbliche und öffentliche Neubauten erstellt. Eine große Zahl von Wohnungen und anderen Gebäuden befindet sich noch im Bau. In diesem Jahr wurden Baugenehmigungen für insgesamt 8616 Wohnungen mit einem Aufwand von 117,5 Millionen Mark genehmigt. Die diesjährige Bautätigkeit in Südbaden erreicht damit die Leistungen des Vorjahres. Mit der regen Bautätigkeit hielt auch die Baustoffproduktion Schritt. So ist bei der Industrie Steine und Erden der Produktionsindex von 132,5 im Juni vergangenen Jahres auf 198 im August dieses Jahres angestiegen.

Die Leistungen der Kriegsopferversorgung

Freiburg. Das Versorgungsamt Freiburg hat für die Kriegsopferversorgung im September 1951 insgesamt 6,1 Millionen DM ausgegeben. Davon entfielen auf die Rentenversorgung einschließlich Kapital- und Witwenabfindung 5 Millionen DM. Die Verwaltungskosten des Versorgungsamtes betrugen im Berichtsmonat 135 774 DM.

Schutz des Arztgeheimnisses

Freiburg. Die deutsche Aerzteschaft müsse dem Problem der zunehmenden Durchbrechung des ärztlichen Berufsgeheimnisses in der sozialen und privaten Krankenversicherung mehr Beachtung schenken, erklärt die Gesellschaft für Bürgerrechte, Land Baden, in einer Entschließung. Die Gesellschaft ist der Ansicht, daß das Vertrauen des Erkrankten in das ärztliche Berufsgeheimnis unter strafrechtlichen Schutz gestellt werden sollte. In der heutigen Handhabung sei das als tragender Grundsatz des Arztrechts anerkannte Berufsgeheimnis derart ausgehöhlt, daß die Patienten den Aerzten in zunehmendem Maße Mißtrauen entgegenbringen. Auf diese Weise könne aber der für die Diagnose und die Gesundung unerläßliche Kontakt zwischen Arzt und Patienten nicht zustandekommen.

Massendemonstration der Besatzungsgeschädigten

3,5 Millionen Geschädigte im Bundesgebiet — Gleiches Recht für alle!

Heidelberg. Transparente mit den Aufschriften: „Die Ausraubung von Privateigentum ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit", „8,6 qm Wohnraum für Deutsche, 35 qm Wohnraum für Fremde" und „Gebt uns unsere Häuser zurück" wurden am Dienstag von etwa 1500 Mitgliedern des Landesverbandes Württemberg-Baden der Besatzungsgeschädigten durch die Straßen Heidelbergs getragen. Die Demonstranten zogen auch am Hauptquartier der amerikanischen Streitkräfte in Deutschland vorbei. Auf einer anschließenden Kundgebung auf dem Universitätsplatz nahmen die Besatzungsgeschädigten, die aus allen Teilen des Landes kamen, eine Entschließung an, in der die staatsrechtliche Gleichstellung der 3,5 Millionen Besatzungsgeschädigten des Bundesgebietes mit den 42 Millionen Mitbürgern gefordert wird. Die Versammlung verlangte ferner die alsbaldige Wiederherstellung des Verfügungsrechtes. Bis zur Verwirklichung dieser Forderung verlangten die Besatzungsgeschädigten als Uebergangsmaßnahme die Verwirklichung der Vorschläge, die die Bundesregierung am 17. August in einem Memorandum veröffentlichte, in dem die Bildung von gemischten deutsch-alliierten Kommissionen vorgeschlagen war, die überprüfen sollen, ob und in welchem Ausmaß beschlagnahmter Wohnraum den Eigentümern zurückgegeben und ob Wohnraum, der für Besatzungsangehörige errichtet wurde, von deutschen Familien mitbewohnt werden kann.

Die Referentin für Fragen der Besatzungsgeschädigten im Bundestag, Frau Emmy Meyer-Laule, Heidelberg, erklärte vor den Versammelten, die 3,5 Millionen Besatzungsgeschädigten hätten den Glauben an das Recht verloren. Die Frage der Wohnungsbeschlagnahme müsse der Bearbeitung durch „subalterne amerikanische Beamte, die den Wert einer kultivierten Wohnung nicht schätzen können", endlich entzogen werden. Der erste Vorsitzende des Landesverbandes Württemberg-Baden der Besatzungsgeschädigten, Friedrich Wacker, Stuttgart, erklärte, nach Beendigung des Kriegszustandes zwischen der Bundesrepublik und den Westmächten forderten die Besatzungsgeschädigten erneut und mit allem Nachdruck die Freigabe ihrer Wohnungen.

Er streute Hunderter auf die Straße

Mannheim (swk). Drei amerikanische Soldaten bewegten sich in später Abendstunde auf der Mittelstraße. Einer von ihnen fragte einen Passanten nach der Uhrzeit. Als dieser seinen Chronometer zog, entfielen ihm aus der Hosentasche mehrere Bündel mit Banknoten im Betrag von 1500 DM. Das Geld entreißend und die Flucht ergreifend, war für den Straßenräuber eins. Eine Polizeistreife konnte den Täter wenig später stellen. Das geraubte Geld hatte er jedoch zuvor weggeworfen. Es konnte aufgefunden und dem Geschädigten zurückgegeben werden. Die MP nahm sich später des „Geldstreuers" an.

Rostschutzfarbe vergiftete Viehfutter

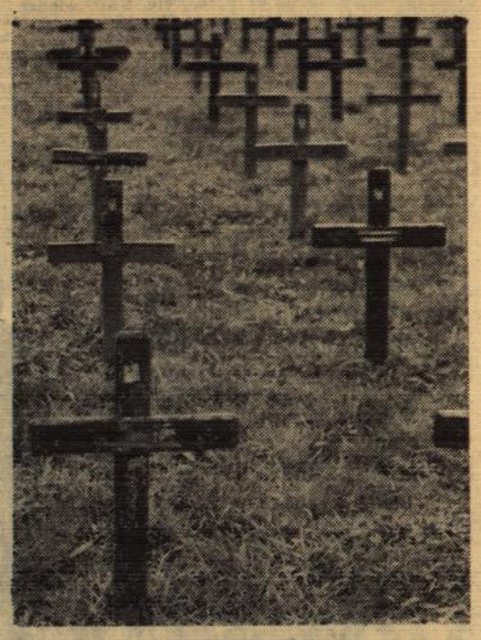
Freiburg. In einer südbadischen Ortschaft mußten acht Stück Vieh abgeschlachtet werden, weil sich die Tiere mit Futter vergiftet hatten, das bei Instandsetzungsarbeiten an Hochspannungsmasten mit abgebürstetem Staub einer bleihaltigen Rostschutzfarbe, verunreinigt worden war. Da die Milch bleivergifteter Tiere gesundheitsschädlich ist, wurden Maßnahmen zur Verhütung derartiger Vorfälle getroffen. Auch das Grund- und Trinkwasser soll vor einer Anreicherung mit Blei bewahrt werden.

Im Geiste Heinrich Hansjakobs

Urkunden und Geldgeschenke für Trachtenhandwerkerinnen

Freiburg (ar). Im Rahmen einer Hansjakobfeier des Bundes „Heimat und Volksleben" fand im Kaufhaussaal die Verleihung der Hansjakobehrengaben aus der Hansjakobstiftung statt. An der Feier nahmen einige Trachtengruppen aus dem Kinzig- und Elztal, Markgräflerinnen und Frauen vom Kaiserstuhl, Vertreter der Hansjakobstadt Haslach und der stellvertretende Kommandant der badischen Bürgerwehren Roth aus Peterstal teil. Professor Schwarz, Freiburg, erklärte, der sozialdenkende, tolerante, wirklich demokratische Hansjakob könne uns heute ebensosehr noch Mahner und Künder alemannischer Wesensart sein wie der Erzähler markanter Bauern-, Handwerker- und Taglöhnergeschichten. Die Helden seiner Darstellungen fürchteten den Tod nicht, weil sie seiner Lebtage Gott gefürchtet hatten. Für die Trachtenleute bildeten nach Rezitationen, Trachtenmädchenchor, Tänze und Männerchören die Verteilung der Hansjakobehrengaben aus der Hansjakobstiftung den Höhepunkt der Feier. Der Vorsitzende des Bundes Heimat und Volksleben, Oberlehrer Reinhardt aus Mühlenbach, konnte an sechs Trachtenhandwerkerinnen Urkunden und Geldgeschenke überreichen. Es erhielten die Ehrengabe die Trachtenschneidermeisterinnen Frau Frieda aus Oberwolfach, Frau Sofie Serrer aus Bad Peterstal, Elisabeth Schätzle aus Oberwinden, Frau Katharina Holzer aus Freiamt, die Trachtennäherin Gertrud Oberfell von Einbach und die Kappenmacherin Frau Magdalena Erschig aus Eichstetten. Wie Oberlehrer Reinhardt berichtete, haben bisher 23 Trachtenhandwerkerinnen die Ehrengabe erhalten, 116 Erstkommunikanten, Konfirmanden und Entlaßschüler bekamen Zuschüsse zur Anschaffung der Tracht. Insgesamt wurden rund 4000 DM für diesen Zweck ausgeschüttet. Mit besonderer Genugtuung darf festgestellt werden, daß die Trachtenfreudigkeit dank dieser Förderung tatsächlich zugenommen hat.

Allerheiligen — Allerseelen



„Constanze" vor dem Bundesgerichtshof

Karlsruhe. (Drahtbericht unseres ce-Korrespondenten) Am Freitag hat der erste Zivilsenat des Bundesgerichtshofes dem Revisionsantrag der Zeitschrift „Constanze" stattgegeben und die Sache an das Oberlandesgericht Hamm (Westfalen) zurückverwiesen. Bekanntlich hatte die Zeitschrift „Kirche und Leben" für das Bistum Münster (mit Dekanatsbeilage) im Herbst 1949 unter der Ueberschrift „Alarmruf an alle Katholiken" verschiedene deutsche Zeitschriften, darunter vor allem die „Constance", angegriffen und behauptet, es handle sich dabei um „Blüten aus dem Sumpf der fragwürdigen Kulturerzeugnisse nach Art der Magazine". Der Artikel stamme vom Werbeleiter des St. Paulus-Lese-Ringes. Nachdem auch der Bischof von Münster voll und ganz für den Inhalt des Artikels eingetreten war und eine Aufforderung zum Widerruf des Artikels ablehnte, erhob „Constanze" gegen Verlag und Bischof Klage beim Landgericht Münster. Mit der Begründung, daß der Wahrheitsbeweis zur Entkräftigung der Behauptung nicht angetreten sei, wies seinerzeit das Landgericht die Klage ab. Auch das Oberlandesgericht Hamm hatte als Berufungsinstanz die Klage am 12. Dezember vorigen Jahres abgewiesen.

In letzter Instanz hatte sich nun der Bundesgerichtshof gegenteilig entschieden. In der Begründung erkannte das höchste deutsche Gericht die zivilrechtliche Verantwortung des in Frage kommenden Lutgerus-Verlages nach dem Pressegesetz an. Auch der Wettbewerbszweck in der Veröffentlichung der Dekanatsbeilage wurde als gegeben angesehen.

Eine halbe Tonne Altkupfer gestohlen

Lörrach. In einem großen Textilunternehmen in Weil a. Rh. hat ein 42jähriger Arbeiter während seines Nachtdienstes in verhältnismäßig kurzer Zeit 542 kg Kupfer entwendet und an einen Lörracher Altwarenhndler verkauft. Als die Kriminalpolizei den Dieb verhaftete, war der größte Teil des gestohlenen Altkupfer im Wert von etwa 2000 DM noch im Besitz des Händlers, der voraussichtlich eine Anzeige wegen Hehlerei zu erwarten hat.

Skelettfund aus der Bronzezeit

Mingolsheim. Bei Abbauarbeiten in einer Kiesgrube bei Mingolsheim im Kreise Bruchsal wurde ein Frauenskelett entdeckt, dessen Alter auf 4000 Jahre (Bronzezeit) geschätzt wird. In dem Grab lagen außer dem Skelett Radnaben mit vier kreuzförmigen Speichen.

Prämienziehung in der Süddeutschen

Bei der ersten Prämienziehung der 10. Süddeutschen Klassenlotterie fiel am Dienstag die Prämie zu 25 000 DM auf das Los Nummer 75 955. Die zwei Prämien zu 5 000 DM wurden auf die Nummern 48 289 und 86 517 gezogen. (Ohne Gewähr)

OSRAM *senkt die Preise!*

Listenpreise für Allgebrauchslampen:
(einschl. Leuchtmittelsteuer)

Beispiele	bisher	heute
15 Watt	DM 1,12	DM 0,95
25 Watt	DM 1,12	DM 0,95
40 Watt	DM 1,24	DM 1,05
60 Watt	DM 1,40	DM 1,20
75 Watt	DM 1,72	DM 1,45
100 Watt	DM 1,90	DM 1,60

T 23

OSRAM

... und noch ein Hinweis:

stets auf den Namen **OSRAM** achten — der Qualität wegen.

NSU hat die schnellsten Motorräder der Welt

Wenn Herz und Böhm auf die Motorräder sitzen, purzeln Weltrekorde — Ferdi Lehder und Georg von Opel wollten nicht beiseite stehen

„Herz und Böhm fahren wie die Teufel" oder „Herz — zweimal Trumpf-As". Hermann Böhm schnellster Seitenwagenfahrer" oder „Böhm rast mit der NSU-Seitenwagen-Maschine 248 st/km," so meldete der Draht in alle Welt. Meist wurden der NSU-Werke Rekordleistungen auf der ersten Politik-Seite plaziert, ein Zeichen, wie hoch man die Auswirkungen deutscher Werkmanns-Arbeit schätzt. Genau werbemäßig klug wartete NSU wieder mit Weltrekorden auf, als sich in Frankfurt eine Motor-Ausstellung in den Mittelpunkt schob. Es ist klar, daß die NSU-Rekordmaschinen nun dort dauernd dicht umlagert sind. Da hat doch Hermann Böhm tatsächlich auf die 70 Pfund schwere Verkleidungs-Kabine, verzichtet, um den Weltrekord gleich auf 248 st/km zu stellen. Und Ferdi Lehder hatte nur

NSU-Fahrer Herz stellt neuen Weltrekord in der 350er Klasse Kompressor auf!

ein kleines Luftloch in seinem Spezialwagen, mit dem er mit dem 500-ccm-NSU-Kompressor-Motor und Georg v. Opel dann mit dem 350-ccm-Kompressor-Motor Weltrekorde stürzten. Wir gratulieren Wilhelm Herz, daß er auch Weltrekord für Solo-Räder mit stehendem Start aufzustellen vermochte. Von den 1000 Metern fuhr er nur die letzten 100 m voll, da fast 900 m benötigt wurden, ehe die Maschine auf den vierten Gang durchgeschaltet war. Die Gesamtbilanz aber lautet: NSU hat die schnellsten Motorräder der Welt! — Die neuen Weltrekorde waren folgende:

Solomaschinen: bis 350 ccm: ein Kilometer mit stehendem Start: Wilhelm Herz 146 st/km; eine Meile mit stehendem Start: Wilhelm Herz 164 st/km; **bis 500 ccm:** ein Kilometer mit stehendem Start: Wilhelm Herz 164 st/km; eine Meile mit stehendem Start: Wilhelm Herz 184 st/km.

Seitenwagen: bis 350 ccm: ein Kilometer mit fliegendem Start: Hermann Böhm 217 st/km; eine Meile mit fliegendem Start: Hermann Böhm 216 st/km; **bis 500 ccm:** ein Kilometer mit fliegendem Start: Hermann Böhm 248 st/km; eine Meile mit fliegendem Start: Hermann Böhm 247 st/km; ein Kilometer mit stehendem Start: Hermann Böhm 137 st/km; eine Meile mit stehendem Start: Hermann Böhm 157 st/km.

Wagen: bis 500 ccm: ein Kilometer mit fliegendem Start: Ferdi Lehder 261,6 st/km, eine Meile mit fliegendem Start: Ferdi Lehder 254,3 st/km; fünf Kilometer mit fliegendem Start: Ferdi Lehder, 256,5 st/km; zehn Kilometer mit fliegendem Start: Ferdi Lehder 249,2 st/km; **bis 350 ccm:** ein Kilometer mit fliegendem Start: Georg v. Opel 213 st/km, eine Meile mit fliegendem Start: Georg v. Opel 212 st/km, zehn Kilometer mit fliegendem Start: Georg v. Opel 193 st/km.

4. Neuer Seitenwagenrekord

Auf der Rennstrecke München—Ingolstadt fuhr Hermann Böhm, Nürnberg, einen neuen absoluten Seitenwagenrekord. Mit seiner 500 ccm NSU Kompressor-Maschine überbot er mit 248 km-std. bei fliegendem Start über die 1 km-Strecke den im April 1932 von Eric Fernihough (Brough Superier 1000 ccm) mit 221 km-std. erreichten absoluten Seitenwagenrekord ein. Unser Bild zeigt Hermann Böhm und seine Maschine.

Gebrüder Hörmann übernahmen die Spitze

Der Stand im Frankfurter Sechs-Tage-Rennen

Die dritte Nacht des Frankfurter Sechstagerennens verlief wesentlich ruhiger als die vorhergehende. Die Fahrer hielten sich an das „ungeschriebene Sechstagegesetz", nach zwei Uhr nicht mehr zu jagen. Carrara/Lapebie und Rigoni/Teruzzi verhielten sich ziemlich reserviert, nachdem ihre Angriffslust am Widerstand des gesamten Feldes gescheitert war. Koblet/von Büren und Roth/Intra schoben sich während der drei nächtlichen Jagden in Front. Sonst profitierten die zurückliegenden Mannschaften von den Rundenkämpfen. Während der Nachtwertung stürzten Mirke und Bakker. Beide nahmen nach kurzer Pause die Fahrt wieder auf.

Stand am Dienstagmorgen: 1. Koblet/von Büren 131 Punkte, 1395 km in 57 std. 2. Roth/Intra 106. 3. Mirke/Preiskeit 84. 4. Gebrüder Hörmann 20. Eine Runde zurück: 5. Rigoni/Teruzzi 107. 6. Gillen/Kilian 38. Zwei Runden zurück: 7. Carrara/Lapebie 87. 8. Bucher/Knoke 69. 4. Kolbeck/Berger 66.

Gebrüder Hörmann gewannen die Spitze

Die deutschen Mannschaftsmeister Gebrüder Hörmann sicherten sich am Dienstag durch einen erfolgreichen Vorstoß die alleinige Führung im Frankfurter Sechs-Tage-Rennen. Die Münchener haben zwar nur die weitaus geringste Punktzahl, doch ein Rundengewinn gegen 16 Uhr gegen die bisherigen Spitzenreiter Koblet/van Büren sowie Intra/Roth und Mirke/Preiskeit brachte ihnen die Führungsposition ein. Im Verlauf der Verfolgungskämpfe

Hör UKW mit Graetz RADIO
Fragen Sie Ihren Fachhändler

rückten die Italiener Rigoni/Teruzzi und Gillen/Kilian zu der eine Runde zurückliegenden Verfolgergruppe auf. Im Laufe des Nachmittags hatten Roth/Intra zeitweise mit Rundenvorsprung das Feld angeführt, doch konnten die Frankfurter Lokalmatadoren ihre Position gegen die Gebrüder Hörmann nicht halten.

Peter Müller — Jean Stock in Köln

Kann der Kölner die erste Hürde zu Turpin aus dem Wege räumen?

Der Verzicht des von der EBU anerkannten Herausforderers Laurent Dauthuille (Frankreich) auf einen Titelkampf mit Mittelgewichts-Europameister Randolph Turpin (England) hat den Hoffnungen des Deutschen Meisters Peter Müller (Köln), doch noch zu einem Titelkampf zugelassen zu werden, neuen Auftrieb gegeben. Die gefährlichsten Hindernisse auf dem Wege zu Turpin sind für den Rheinländer zurzeit der französische Titelträger Jean Stock und Luc van Dam (Holland).

Am Donnerstag hat Müller in Köln Gelegenheit, im Kampf gegen Jean Stock die erste Hürde aus dem Weg zu räumen. Frankreichs Meister kennt die physische Stärke und die Technik seines Gegners. An der gleichen Stelle verlor vor einem Jahre sein Vorgänger Kid Marcel gegen den Kölner klar nach Punkten und sein Bruder Gilbert in Frankfurt/Main ebenso deutlich. Das dürfte den 29jährigen Franzosen veranlassen, ganz aus sich herauszugehen. In seiner Rekordliste stehen u. a. Siege über Turpin, Delannoit (Belgien) und Marcel sowie ein Unentschieden gegen Dauthuille. Trotz der Schwere des Gegners ist der Deutsche Meister jedoch äußerst zuversichtlich.

Hecht will am Freitag Hoepner entthronen

Alles ist bereit zur 40. Austragung der Deutschen Halbschwergewichts-Meisterschaft, die am Freitag in der Merckhalle zu Hamburg den Meister Hoepner gegen seinen Herausforderer Gerhard Hecht im Kampfe sieht. Hechts Manager Müller machte stark in Zweck-Optimismus, als er bekanntgab, daß „Peter Müller und Willy Hoepner seinem Schützling Hecht boxerisch nicht das Wasser reichen könnten." Hechts Vorteil sei es, daß er aus Freude boxe, auf jede Verbesserung seines Stils eingehe und nie frage, welche Börse denn mit dem oder jenem Kampf zusammenhänge. — Ein Glück für Hecht, daß ihm dies besorgte Manager abnehmen und ihm so Nervenkraft erhalten und speichern helfen. Wer aber wie Hoepner einen Emil Jung, den Schwiegervater Hein ten Hoffs, zum Manager hat, weiß auch, daß „sein Schäfchen im trocknen ist".

Der Deutsche Mittelgewichtsmeister Peter Müller mißt heute bei der Kölner Hallenpremiere mit dem Franzosen Gilbert Stock seine Kräfte.

Zum Auftakt der westdeutschen Eishockey-Saison gastiert am Wochenende der Nordwesteuropapokalsieger IHC den Haag in Krefeld und Düsseldorf. Die Holländer spielen am Samstag gegen den Krefelder EV und am Sonntag gegen die Düsseldorfer EG.

Aufruf der Deutschen Olympischen Gesellschaft

Im Jahre 1936 trafen sich in Berlin der Welt beste Sportler in Freundschaft und echter Sportkameradschaft. Dazwischen liegen Jahre schwerster Erschütterungen. Und wieder ruft die Welt die Jugend, um in Helsinki in friedlichem Wettstreit den Olympischen Gedanken zu erneuern.

Nach 16 Jahren nimmt auch Deutschland hieran

wieder teil und alle bis jetzt getroffenen Vorbereitungen lassen hoffen, daß unsere Sportler nicht auf verlorenem Posten stehen.

Eine ernste Sorge ist die Frage der **Finanzierung** der deutschen Teilnahme. Die Deutsche Olympische Gesellschaft, mit dem Sitz in Frankfurt/M. hat sich zur Aufgabe gemacht, hier helfend einzugreifen, denn es muß gelingen, daß wir mit einer möglichst großen Zahl Aktiver nach Helsinki fahren.

Sie ruft daher die ganze Bevölkerung, vor allem Handel und Industrie auf, entweder durch Mitgliedschaft in der DOG., oder durch Spenden mitzuhelfen, das große Vorhaben zu einem vollen Erfolg zu bringen. Der Jahresbeitrag beträgt für das Einzelmitglied mindestens DM. 12.—, für Firmen, Vereine und Verbände besteht die Möglichkeit der korporativen Mitgliedschaft. Alle Beiträge und Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

Die Zweigstelle Württ.-Hohenzollern/Südbaden der DOG. erbittet Beitrittserklärungen und Spenden an die Deutsche Olymp. Gesellschaft, Zweigstelle Württ.-Hohenzollern/Südbaden, Schwenningen/Neckar oder Donaueschingen.

Freimut Stein ging in Führung

Der deutsche Rollschuhkunstlaufmeister Freimut Stein (Nürnberg) übernahm bei den am Dienstag in Turin begonnenen Weltmeisterschaften nach sechs Pflichtübungen die Führung. Stein brachte es auf 763,4 und verwies den Weltmeister 1949, Peter Karl (Schweiz) mit 718,2 Punkten eindeutig auf den zweiten Platz. Den dritten Platz nimmt mit 708,8 Punkten der zweite deutsche Teilnehmer, Karl Waldeck, ein. Auf den weiteren Plätzen folgen: 4. Piero Barresi (Italien) 681,4 Punkte, 5. Albert Wilson (England) 663,8 Punkte, 6. Pierre Mimet (Belgien) 663,4 Punkte.

Unsere Toto-Vorschau

1) Der Schlager des Sonntags in der ersten süddeutschen Liga: 1. FC Nürnberg — VfB Mühlburg im „Zabo". Man ist geneigt, im „Club" den Favoriten zu sehen, doch sind die Karlsruher Vorstädter jederzeit für eine Ueberraschung fähig. Unser Tip 1 (2). — 2) Schalke 04 muß es diesmal schaffen, wenn nicht alle Hoffnungen auf die Herbstmeisterschaft begraben werden sollen. Auf eigenem Platze müßte das möglich sein. — 3) Der VfL Neckarau hat die schlummernde Normalform noch nicht erreicht. Fürth hingegen scheint endlich das Rezept gefunden zu haben, um zu Toren zu kommen. Schlechte Aussichten für den VfL. — 4) Bei Fortuna Düsseldorf und Preußen Dellbrück, beide mit schußarmen Stürmerreihen, ist der Ausgang schlecht vorauszusagen. Ein Unentschieden ist am ehesten zu erwarten. — 5) Auch hier treffen zwei ziemlich gleichwertige Mannschaften aufeinander. Hannover vor eigener Kulisse hat ein gewisses Uebergewicht, wenn auch die Form der „96" sehr schwankend ist. — 6) Wer hätte damit gerechnet, daß Katernberg Borussia Dortmund mit 3:1 niederkantert. Es dürfte mit Hamborn 07 nicht anders gehen. — 7) Der FSV hat bisher nicht ganz gehalten, was man sich anfangs von ihm versprach. Trotzdem sollte es aber gegen die „Bayern" noch reichen, um beide Zähler kassieren zu können. — 8) Werder scheint sich nun doch „gefangen" zu haben. Der VfL-Sturm steht und fällt mit seinem Matador Vetter. Hier scheint die Ursache zu Formschwankungen zu liegen. Unser Tip 0. — 9) Die Stuttgarter Kickers spielten bisher keine schlechte Rolle im Oberhaus. Schwaben Augsburg müßte mehr zeigen als bisher, um gegen die Degerlocher bestehen zu können. — 10) Die Eintracht hat sich in letzter Zeit gut herausgemacht, aber auch die Kieler „Störche" haben einen starken Auftrieb zu verzeichnen. Ein Unentschieden liegt in der Luft. — 11) Ernst Kuzorras Elf steht in Schwarzweiß Essen kein leichter Gegner bevor. Sie muß jedenfalls auf der Hut sein, wenn ihr unangenehme Ueberraschungen erspart bleiben sollen. — 12) Die Kost, die der VfR Kaiserslautern bisher servierte, hat im Südwest am meisten enttäuscht. Neustadt hat alle Eigenschaften, um durch einen Sieg weiter zur Spitzengruppe aufzuschließen. — 13) Waldhof scheint seine Krise überwunden zu haben, seit Lipponer, der „Stürmertank", den Mittelläuferposten eingenommen hat. Die Kugelstädter dürften um eine Niederlage nicht herumkommen. — 14) Meiderich muß zum ersten Mal die verbesserte Form des deutschen Vizemeisters in Kauf nehmen, dessen ungestümes Vorwärtsdrängen zur Tabellenspitze besonders imponiert. Der Neuling ist jedoch mit Vorsicht zu genießen. Ein Sieg des Neulings wäre durchaus keine Sensation.

1. 1. FC Nürnberg — VfB Mühlburg
2. Schalke 04 — Alemannia Aachen
3. VfL Neckarau — SpVgg Fürth
4. Fortuna Düsseldorf — Preußen Dellbrück
5. Hannover 96 — TSV Eimsbüttel
6. Hamborn 07 — Sportfr. Katernberg
7. FSV Frankfurt — Bayern München
8. Werder Bremen — VfL Osnabrück
9. Schwaben Augsburg — Stuttgarter Kickers
10. Eintracht Osnabrück — Holstein Kiel
11. SpVgg Erkenschwick — Schwarzweiß Essen
12. VfR Kaiserslautern — VfL Neustadt
13. SV Waldhof — Schweifurt 05
14. Preußen Münster — Meidericher SV

Das Experiment des Dr. Delaware

Kriminalroman von RALPH BLACK

Lauxmann · Verlag Stuttgart · Bad Cannstatt

26. Fortsetzung

„Wollten Sie mich nicht Edith nennen?" Ihr Blick versenkte sich verheißend in den seinen: „Und du?"

„Rasend gerne!" rief Jan. Sie füllten die Gläser und tranken sie mit ineinandergeschobenen Armen leer. „Auf du und du!"

Im Grund lag Edith gar nichts an Jan. Auf welches Mittel verfällt nicht eine liebende Frau, um den Mann ihres Herzens wieder zu gewinnen? Ein bewährtes Mittel ist, ihn eifersüchtig zu machen. Dazu brauchte Edith Jan, den guten Jungen. Edith machte dabei freilich nur einen Fehler: sie dachte nur an Arno und sich, nicht an ihre Mutter.

Einige Wochen später. Die alte Frau Rieger, Ediths Mutter, saß am Tisch ihres Stübchens und besserte Wäsche aus. Der Schein der Lampe lag auf ihrem grauen Scheitel, und die Wanduhr tickte emsig in die Stille. Plötzlich ging die Türe zur anstoßenden Schlafkammer auf und ihre Tochter trat ein.

„Bitte", sagte sie, „mache mir das Kleid hinten zu, aber rasch bitte, rasch!"

Die alte Frau legte ihre Arbeit auf den Tisch und machte sich daran, der Bitte ihrer Tochter nachzukommen.

„Ich kann nicht begreifen ,was in dich gefahren ist, Edith. Du bist seit einiger Zeit ein anderer Mensch geworden. An sich freut mich das ja. Ich sagte schon lange, daß du dich an Herrn Dr. Delaware nicht mehr gebunden fühlen solltest, nachdem dieser Herr es nicht mehr für nötig fand, sich um dich zu kümmern. Es beruhigt mich auch viel mehr, wenn du froh und gesund bist, anstatt dich innerlich und damit auch gesundheitlich aufzureiben. Aber daß du auf einmal mit diesem Herrn Baré so dick befreundet bist, will mir nicht gefallen.

Edith trat vor den Spiegel und kämmte ihr Haar.

„Was hast du denn gegen Jan, Mutter?" fragte sie.

„Er ist nicht der Mann, den ich mir als Schwiegersohn wünsche. Gewiß, Herr Baré ist weltgewandt, höflich. Auch gegen mich. Gnädige Frau hinten und gnädige Frau vorne. Aber er paßt nicht für dich. Was ist er? Woher hat er immer so viel Geld und so viel freie Zeit? Aus welcher Familie stammt er?"

„Ach, Mutter, danach habe ich wirklich noch nicht gefragt. Außerdem, wer sagt dir, daß ich ihn heiraten werde?"

„Das ist keine Einstellung, Edith! Gewiß, die heutige Jugend ist im Umgang freier als zu unserer Zeit, und ich verlange von dir auch nicht, daß du den ersten besten Mann, der dir den Hof macht, heiratest. Aber etwas mehr Zurückhaltung wäre gegenüber Herrn Baré am Platze. Fast jeden Abend habt ihr etwas anderes: Konzert Theater, Kino, Tanzabende, Einladungen, am Tage Spazierfahrten. Du hast ihm zuliebe deinen Beruf aufgegeben, an dem du so hingst, und tust in deinen vier Wänden nichts anderes, als von den nächtlichen Vergnügungen auszuschlafen oder dich für das nächste zu putzen."

Edith, die sich damit beschäftigte, ihre Fingernägel zu lackieren, schüttelte unwillig den Kopf.

„Das versteht du nicht, Mutter. Warum soll ich nicht auch einmal etwas vom Leben haben? Wie oft hast du mir gesagt, ich solle mich nicht vergraben, nicht immer demselben nachtrauern, ich sei hübsch und gut erzogen?"

„Ja", sagte die Mutter, „aber nicht so. Nicht so."

Die Flurglocke läutete.

„Er ist es, Mutter! Rasch noch den Mantel. Danke. Sitzt mein Tuch richtig? Dann auf Wiedersehen, Mutter. Du brauchst nicht auf mich zu warten. Ich habe die Schlüssel."

Sie drückte der Mutter einen flüchtigen Kuß auf die Wange und lief hinaus. Draußen stand Jan. Während sie die Treppe hinuntergingen, fragte Edith:

„Wie steht es, Jan? Hast du mir die versprochene Einladung zu Herrn Koch verschaffen können?"

Während sie in den wartenden Wagen einstiegen, und Jan ihn langsam in Bewegung setzte, antwortete er:

„Die Einladung ist dir natürlich sicher, Edith. Aber es ist noch nicht so weit. Die Einrichtung der Villa ist noch nicht ganz fertig. Herr Koch läßt mir freie Hand, und ich will etwas schaffen, was uns alle Ehre macht. Etwas, worüber man in Burgheim sprechen wird!"

Dabei strahlte der gute Junge übers ganze Gesicht.

Edith lächelte.

„Da bin ich aber wirklich neugierig. Wohin fahren wir übrigens?"

„Ins Landestheater. Es wird ‚Die Jagd nach dem Glück' gegeben, eine Uraufführung. Ist es dir recht?"

Edith nickte. Ihr war alles recht. Jan sollte vorläufig auf dem Glauben bleiben, daß er über sie verfügen könne. In Wirklichkeit war er ihr nur ein Werkzeug ihrer Pläne. Jan war ihr sympathisch, nichts weiter. Im übrigen war er ein guter, fröhlicher Kamerad, der keine weiteren Ansprüche an sie stellte. Er versuchte nie, wie es andere an seiner Stelle vielleicht getan hätten, sie im dunklen Auto zu küssen. Er sprach selten von Liebe, und wenn es einmal geschah, dann wußte man nicht, ob es ernst gemeint war, und Edith erwiderte ihm im gleichen Ton.

Sie fuhren durch die Stadt hindurch und dann weiter am Fluß entlang die schnurgerade Straße zur nahen Hauptstadt. Eine dreistimmige Sirene heulte hinter ihnen, und im Rückspiegel sah man zwei helle Lichter sich rasch nähern. Edith kannte das Signal. Es war der neue Wagen von Herrn Koch. Kein anderer in der Stadt hatte einen gleichen. Edith preßte das Gesicht an das Seitenfenster. Schon raste der schwere Mercedes mit D-Zuggeschwindigkeit vorbei. Er war innen erleuchtet. Am Steuer saß Herr Koch, neben ihm Fräulein Lona, hinten ein Herr, den Edith in der Geschwindigkeit nicht erkennen konnte. Wie sich später herausstellte, war es Herr Pfaidler, der Schriftleiter der „Burgheimer Zeitung". Beide Wagen hatten das gleiche Ziel. Edith wußte es von Jan.

UM EIN HAAR AM TODE VORBEI

Der Wagen von Herrn Koch war inzwischen schon weit voraus.

„Sie fahren wie der Teufel", stöhnte Pfaidler, der als Zeitungsmann den Kopf voll von Verkehrsunfällen hatte und daher selbst nur ungern in ein Auto stieg.

Herr Koch gab keine Antwort, aber Fräulein Lona beugte sich etwas zurück und sagte:

„Sie brauchen keine Angst zu haben. Es gibt keinen Menschen, der zum Autofahren mehr geboren ist als Herr Koch. Der Fahrlehrer hatte ihm kaum die Griffe erklärt, da konnte er es schon. Und vor allem fährt er außerordentlich sicher. Geben Sie acht!"

Fortsetzung folgt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das ewige Leben

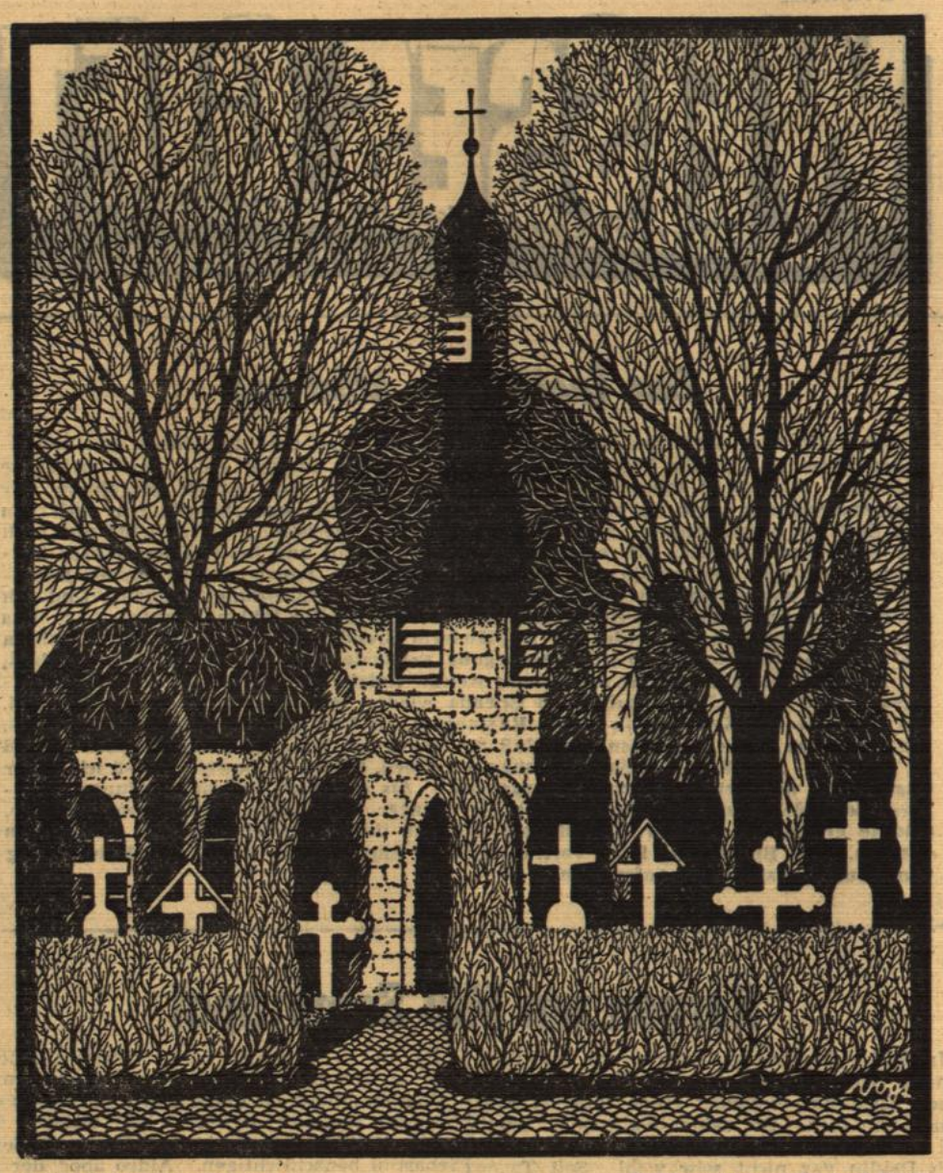
Eine Betrachtung zu Allerheiligen — Allerseelen

Nur wenige Tage des Jahres vermögen den nachdenklichen Menschen aus seiner Diesseitsbezogenheit und Unrast so heraus zu lösen wie Allerheiligen und Allerseelen. Ueber ihnen ruht ein metaphysischer Ernst, der von aller Geschäftigkeit irdischen Planens und Sorgens inne halten läßt und hinführt in die stille Welt des grüblerischen Gedankens nach dem tieferen Sinn allen Seins und dem letzten Ziel menschlichen Lebens. Die Frage nach dem „Wozu" und „Wofür" wird wach. Ueber die Endlichkeit rein irdischer Maßstäbe und Wertungen hinaus trägt der Flügelschlag des Glaubens die Seele in die Bezirke des Ewigen, in das „Reich ohne Anfang und Ende", das zur letzten Bestimmung aller gegeben ist. Sein Glanz und seine Herrlichkeit fällt an Allerheiligen in die Dunkelheiten des Irdischen. Im Credo und in der Gewißheit an „das Leben der zukünftigen Welt" wird dieser Tag zu einem Fest des Christen, das ihn erhebt und tröstlich stimmt; nach einem schönen Dichterwort in einem „fröhlichen Ernst".

Wer wollte die Sehnsucht in uns nach dem vollkommenen Glück und der vollendeten Schönheit leugnen. Gerade der moderne Mensch ist ja durch die Erschütterungen einer Zeit geschritten, die ihn die ganze Fragwürdigkeit selbstherrlichen Denkens und den Zusammenbruch einer Welt der Scheinwerte offenbar werden ließ. Erschien ihm nicht zuweilen das Hamletwort aus dem Herzen gesprochen, daß die Welt aus den Fugen geraten sei? Wir erlebten ein Gericht, dessen Ausmaße in gnadenloser Gerechtigkeit die Grundlagen alles Existenziellen einbezog und von unserem irdischen Glücksbegriff wenig übrig ließ. Es gibt zwar heute wieder sehr viele, die vieles, wenn nicht alles, vergessen haben und die da glauben, sich von einer wankelmütigen Fortuna sicher leiten lassen zu können. Wird es womöglich nicht wieder eines Tages ein Erwachen geben, das Leichtsinn und Bedenkenlosigkeit heraufbeschwören? Das Gespenst der Atombombe steht noch immer über der Menschheit. Es ist wie ein auf sie Bezug nehmendes Gesicht, wenn man in der Epistel zum Allerheiligenfest die Worte aus der Geheimen Offenbarung vernimmt: „In jenen Tagen sah ich, Johannes, einen andern Engel vom Sonnenaufgang emporsteigen mit dem Siegel des lebendigen Gottes. Er rief den vier Engeln, denen Macht gegeben ward, Erde und Meer zu schädigen, mit lauter Stimme zu: „Schädigt nicht Erde, Meer und Bäume, bis wir die Knechte unseres Gottes auf ihrer Stirne bezeichnet haben." Ueber alles Zerstörbare, über alles Vergängliche hinweg, hält der Mensch Ausschau nach dem Beständigen; er sucht das Bleibende, Unverlierbare, das Ewige, das kein menschlicher Mißgriff und dämonischer Eingriff zu zertrümmern vermag Es ist keine Frage, daß unsere Zeit in sehr vielen Menschenherzen reif geworden ist für die metaphysische Frage. Aber so sehr der nachdenkliche Geist nach allem tieferen Sinn des Lebens fragt, es wird ihm auch keine befriedigende Antwort, wenn er nicht nach einer Wanderung durch schreckensvolle Abgründe auch durch jene selbstbesinnliche Katharsis, die Reinigung, geschritten ist, die ihm in Bereitschaft und Gnade den Sinn zum Ewigen erschließt Das Fest Allerheiligen ist hierzu der Schlüssel. Ueber die Verlorenheit an die Dinge des Allzuvergänglichen und die Fragwürdigkeit irdischer Werte gewährt es lichtvollen Ausblick und Aufblick. Es öffnet den Blick in eine schattenlose göttliche Welt, die über Äonen Bestand hat.

In diesem Geist einer letzten und höchsten Erfüllung aller Sehnsüchte des Menschen in Gott wird auch der Gang zu den Gräbern an Allerseelen kein Gang zu den Verlorenheiten eines über Not oder Verzweiflung begrabenen Lebens. Am Grabe weiß der gläubige Mensch, daß im Letzten keine Sinnlosigkeit in allem Geschehen liegt. Das schlichte Holzkreuz auf dem Hügel kündet ihm, daß die Liebe nimmer aufhört. So weiß er seine in Gott gestorbenen Toten in der Geborgenheit einer Welt, die erst den letzten Sinn alles Sinnvollen und auch alles menschlich Sinnlosen erschließt. Wenn irdische Not die Abhängigkeit vom Materiellen empfinden läßt, so wissen wir in der rechten Hinwendung auf das Ewige auch umso stärker um den Triumph des Geistes und die Unvergänglichkeit der Seele. Mögen wir menschliche Hoffnungen und kurzes menschliches Erdenglück begraben: über dem Grab steht eine gewissere Hoffnung, ein vollkommeneres Glück, eine unvergänglichere Schönheit.

Der gläubige Mensch weiß auch an einem frischen Totenhügel über allem Walten Gott. Es ist ein trostvolles Wissen, das aller Vernichtung spottet; es ist, wenn er am Allerseelentag in stillem Gedenken ein Totenlichtlein entzündet, in ihm hoffende Gewißheit und unvergänglicher Glaube, wenn er die Worte zur heimgegangenen Seele spricht: „Das ewige Licht leuchte ihr. Gott lasse sie ruhen in Frieden!" Das letzte Gold der späten Herbstsonne breitet sich verklärend über die stillen Stätten der Toten, über die Blumen, die ihnen von unserer Liebe künden . . . KG.



Stille Stätte der Toten — Zeichnung von August Vogt

Der Sarkophag

Ich war bei hellem Sonnenlicht
In eine Dämmergruft gestiegen,
Wo Sarkophage, dicht an dicht,
Wie Denker in Gedanken, schwiegen.

Der Särge Silberschilderei,
Wo Nam' und Wappen eingeschnitten,
Umzog barocke Schnörkelei
Nach längst verjährten, alten Sitten.

Es traf mein Blick auf einen Sarg
Aus all den andern Schmerzensbrettern.
Ich wußte, wen die Truhe barg
Aus einer Chronik alten Lettern.

Ein Jahr nach ihrer Hochzeit schied
Die junge Frau mit ihrem Knaben.
Und der, der nun die Sonne mied,
Sein einzig Glück war hier begraben.

Schnee fiel in seine Sommerflur.
Er war zu tief, zu tief betrübet.
Ich las auf ihrem Sarge nur:
„Ich habe dich so sehr geliebet."

Detlev von Liliencron

Am Allerseelentag / Von Esther von Reichlin

Zuerst wollte er schreiben, der Mathias, dann aber überlegte er es sich doch anders, und jetzt saß er im Zug und würde selber kommen. Hundertmal hatte er es sich ausgemalt wie es sein würde, niemand von ihnen glaubte mehr recht daran, er selbst am allerwenigsten. Vielleicht war es auch wieder nur ein Traum, der ihn narrte. So wie damals, als der junge Doktor an seiner Pritsche stand und sagte: „Mathias, wenn Du jetzt nicht aufpaßt und Dich zusammenreißt, dann segelst Du ab, dann heißt es für Dich ade Du schöne Welt!" So arg schön war ihm die Welt damals gar nicht vorgekommen, aber heute, ja heute war sie schön. Immer wieder schoben sich hellgrüne Wiesen, dunkler Tannenwald und freundliche Bauernhöfe an dem Zugfenster vorbei, und letztes Sommergold glänzte in den Bäumen.

Mathias mußte sich festhalten, plötzlich flatterten seine Hände ganz komisch, gleich mußte die Biegung auftauchen, wo er als Bub' mit dem Heufuder umgeworfen hatte. Im Winter waren sie dort Schlitten gefahren, aber daran wollte er jetzt nicht denken. Er hatte es zehn Winter in Rußland schneien sehen, das war ihm genug. Wenn er die Augen zumachte, meinte er das gefrorene Augenwasser zu verspüren, aber jetzt wollte er schauen, sonst zog der Kirchturmgiebel seines Heimatdorfes vorüber, ohne daß er ihn gesehen hatte. Da kam er schon, das goldene Kreuz auf der Spitze hing noch immer etwas zur Seite, und die helleren Dachschindeln, die er selbst mit aufgelegt hatte, konnte man auch noch erkennen. Er nahm den Sack mit seiner wenigen Habe auf und öffnete die Tür. „Linke Hand am linken Griff" las er, und jetzt hätte er fast gelacht. Als ob man sich festhalten könnte, wenn es einem bestimmt war zu fallen. „Wer läuft, wird nicht gefangen", hatte sein Feldwebel immer gesagt, er war bei diesem Rezept erschossen worden.

Bedächtig ging Mathias die Dorfstraße hinunter, mancher, der ihm begegnete, war ihm bekannt, ihn aber kannte niemand. Auf einmal wurden ihm die Füße merkwürdig schwer, wenn zu Hause auch niemand mehr auf ihn wartete. Aber das Fragen war ihm zuwider, am besten war es wohl, er holte sich auf dem Kirchhof die Gewißheit. Langsam ging der grauhaarige Mann die Gräberreihen ab und las die men, die er von Kindheit an kannte. Immer zögernder schritt er durch den Blumengarten, der sich an die Mauern der kleinen Kirche schmiegte. Jetzt mußte es kommen, sein Vater und seine Schwester lagen hier, das wußte er. Er strich den Efeu vom Grabstein und beugte sich, einen neuen Namen zu lesen. Der Großvater war heimgegangen, aber seine Mutter — sie lebte also noch.

Rasch strebte er nun dem Ausgang zu, aber dann ging er doch noch die Reihe der Totenbretter ab, die eines hinter dem andern wie die Soldaten standen. Mancher Bubenkopf aus seiner Schulzeit tauchte vor ihm auf, die Blumen und Kränze, die heute am Allerseelentag die Tafeln schmückten, änderten nichts am frühen Tod der Vielen. Die letzte Kompanie war es, der sie alle angehörten. Mathias blieb plötzlich stehen und lachte, ja, er lachte, dann griff er mit harten Händen nach einer der Tafeln und riß sie mit einem Ruck aus der Erde. Der Mathias Zirngiebel brauchte noch keine Gedenktafel, der hatte noch warmes Blut in den Adern und kehrte heute heim. Er schulterte das Holz, als wäre es ein Rechen, den Blumenkranz legte er auf das Grab seines Großvaters, und dann schloß er die eiserne Tür des Friedhofes hinter sich zu.

Und so kam er auf seinen Hof, der Mathias Zirngiebel; das Totenbrett nagelte er an seine Hauswand, damit er dereinst vielleicht nicht gar vergessen würde.

Im Angesicht des Todes

Letzte Worte großer Männer und Frauen

„Habe ich meine Rolle gut gespielt?", fragte Kaiser Augustus seine Freunde, als er auf dem Sterbebett lag Noch einmal ließ er sich einen Spiegel bringen, zum letztenmal frisieren und in sein kostbarstes Gewand hüllen.

Als sich der 32jährige Nero den Dolch in den Hals stieß, um der ihm angedrohten tödlichen Auspeitschung zu entgehen, ließ er sich ein Erdloch graben. „Ha!", rief er angesichts der Grube aus, „welch ein Künstler stirbt mit mir!" er lebte noch, als sich ihm die Feinde nahten. Er mißverstand ihren Spott, als sie ihm zuriefen, sie wollten ihm helfen, zu sterben, und rief: „Zu spät! Dies ist Treue!" So starb der Tyrann .

Cäsar starb mutig, als er sich im Senat von seinen Feinden umringt sah. Da er auch Brutus, den er liebte, unter seinen Mördern sah, rief er enttäuscht aus: „Auch du, mein Sohn Brutus!" Dann verhüllte er sein Haupt und empfing die tödlichen Stiche.

Der rauhe Soldatenkönig, der Vater des alten Fritz, starb wie er gelebt hatte. Noch in der Todesstunde stritt er mit seinem Leibarzt, der seine Hand am Puls des Königs hatte. Als dieser schließlich meinte: „Majestät, jetzt ist der Puls weg!" hob Friedrich Wilhelm I. wütend seinen Krückstock, um dem Arzt zu zeigen, daß noch Leben in ihm sei. Da nahm ihm der Tod den Stock aus der Hand, kaum daß der König noch ein Stoßgebet gemurmelt hatte.

Friedrich der Große dachte nicht ans Sterben, als seine letzte Stunde gekommen war. Als die Aerzte feststellten daß seine Beine bis zum Knie erkaltet waren, schüttelte er unwillig den Kopf. Kurz vor Mitternacht meinte er, er wolle um vier Uhr aufstehen. Als er einen letzten Hustenanfall überwunden hatte, sagte der 74jährige: „Nun bin ich über dem Berg, es geht mir besser!" Bald darauf tat er den letzten Atemzug.

Unsere großen Dichter starben mit Sehnsucht nach viel Ruhe Goethe soll als letztes Wort gesagt haben: „Mehr Licht!" In Wahrheit verdunkelte sich sein Auge so daß er den Wunsch äußerte, die Läden sollten geöffnet werden: ans Sterben dachte er überhaupt nicht. Schiller starb mit dem Wunsch nach ewiger Ruhe. Seine letzten Worte waren: „Ruhiger und ruhiger . . !", ähnlich wie der Dichter Byron, der den Kopf zur Seite neigte und sagte: „Nun will ich schlafen", während Kants letzte Worte waren: „Es ist genug!"

Auch von berühmten Frauen sind uns letzte Worte überliefert Königin Luise betete: „Herr Jesu, mach es kurz!", und Maria Theresia wehrte sich noch im letzten Augenblick gegen Schlafmittel, die ihr die Aerzte reichen wollten. Sie sagte schlicht: „Ich will den Tod in seiner ganzen Wirklichkeit kommen sehen!"

Der Tod ist barmherzig, und vor ihm sind alle Menschen gleich. Den meisten verschleiert er sein Kommen und hüllt sie noch einmal in einen Zustand der Glückseligkeit, aus der es allerdings kein Erwachen mehr gibt.

Totenwald im Westen / Von Franz Münnich

Ueber dem toten, ausgebrannten Forst, der sich an der Straße von Monschau nach Düren ausbreitet und der mit seinen westlichen Ausläufern bis an die belgische Grenze heranreicht, dehnt sich der wolkenverhangene Herbsthimmel Aus dem Wald, der während der schweren Kämpfe der „Totenwald" genannt wurde, und der diesen grausigen Namen bis auf den heutigen Tag behalten hat, grinst noch immer die nackte Fratze des mordenden, zerstörenden Krieges kalt und erbarmungslos, obwohl schon viel aufgeräumt und aufgeforstet wurde.

So weit das Auge reicht, überall kahle, zerfetzte Baumstümpfe, deren Spitzen wie lange, dürre Finger geisterhaft ins Leere stoßen. Riesige Farne, dichtes grünes Gebüsch, Dornen und junge Bäumchen wachsen wild durcheinander und bedecken die Erde, die vor sechs Jahren Tag und Nacht das Blut junger Menschen trank, das Blut Deutscher und Amerikaner. Drei Monate lang dröhnte der Hürtgenwald, heute das Ziel vieler, die einst hier kämpfen mußten, vom Donner berstender Granaten. Um jeden Meter Boden wurde hier gerungen, um jedes Haus in den wenigen Dörfern, um jeden Brunnen, um jeden Baum. Das Dorf Vossenack, in dem sich heute ein großer Ehrenfriedhof befindet, dessen Grabhügel stets von frischen Blumen überschüttet sind, wechselte achtundzwanzigmal den Besitzer. Rund Vierzigtausend fielen im Totenwald, den man nun neu erstehen lassen will. Die Bäume sollen wieder grünen, die Erde wieder leben, aber es wird lange dauern, bis die verwüstete Landschaft wieder den Weg freigeben wird Unzählige Minen liegen noch heute unter den Tannennadeln versteckt und fordern ihren Zoll unter den Männern, die hier seit Kriegsende mit ihrer Räumung beschäftigt sind.

Auch heute braucht man nicht viel vom Wege abzuweichen, um auf Schritt und Tritt auf Spuren der Kämpfe zu stoßen. Rostige Gewehrteile, durchlöcherte Stahlhelme, verwitterndes Lederzeug. Wenn je ein Dichter Stoff für einen Roman des Krieges sucht, er gehe in den Totenwald. Und wenn je einer einen Film über das Grauen des Krieges drehen will, lasse er sich den Hürtgenwald als realistischen Hintergrund dienen. Mehr als alle Dialoge sprechen die verkohlten Baumstümpfe, das eisige Schweigen, das über der Landschaft liegt.

Es gibt in Deutschland kein zweites Kriegsgebiet, das die Lebenden so mahnt, nie den Tod herauszufordern, als dieser weite zerschlagene Wald im Westen.

Welken Blättern gleich . . .

Welken Blättern gleich
Fällt nun alles ab,
Was die Erde gab.

Und der Endzeit gleich
Steht das Kreuz im Licht:
Kündet das Gericht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

8. Fortsetzung

WEISSES GIFT

Ein Tatsachenbericht von Conny Chester

NACH DEM GLEICHNAMIGEN RKO-FILM

Eine Engländerin klärt auf

„Ich hatte alles, was man sich wünschen konnte! Eine gute Erziehung, ein gemütliches Heim . . . Mein Vater war Sir Aubrey, meine Mutter eine recht bekannte Pianistin. Als ich 20 Jahre alt war, wurde ich krank und erhielt Morphium zur Schmerzlinderung. Als ich von meiner Krankheit geheilt war, konnte ich mich von den Spritzen nicht trennen. Mein Mann verließ mich deshalb, . . . Ich lebte nur noch des Morphiums wegen. Ich wurde verhaftet, verurteilt und ins Gefängnis nach Holloway geschickt. Ich mußte alle Hoffnungen aufgeben, jemals wieder meinen Schauspielerberuf auszuüben. Ich lernte Elend und völlige Verzweiflung kennen. Und ich lebte in der Angst, daß mir eines Tages das geliebte „Gift" fehlen könnte . . ." Das war der erschütternde Bericht der Engländerin Brenda Dean Paul, die mit 20 Jahren die englische Gesellschaft in helle Aufregung versetzte, und die heute Vorträge hält, um jungen Amerikanern klar zu machen, welche Gefahr Rauschgift in sich birgt. Interessant ist dabei die Tatsache, daß Brenda wieder ins normale Leben zurückfand. Sie arbeitete als Kellnerin in einem Restaurant, als Verkäuferin in einem Warenhaus. Sie war eines Tages fähig, den Entschluß zu fassen, mit ihrem bisherigen Leben Schluß zu machen. „Ich ließ mir überall Zeugnisse geben, ich wollte beweisen, daß ich in der Lage wäre, die Vergangenheit zu vergessen!" Als der Arzt, der sie als junges Mädchen behandelt hatte, erfuhr, daß sie seit langer Zeit dem Morphium entsagte, glaubte er an ein Wunder. Miß Brenda will nach ihrer Rückkehr aus den Vereinigten Staaten, nach Beendigung ihrer Vortragsreise, in England eine Klinik zur Entwöhnung von Rauschgiftsüchtigen aufmachen.

Sorgen um Miß Sombrapal

Inspektor Devlin sieht zwar so aus, als könne ihn so leicht nichts aus der Ruhe bringen. Auch Eliza hat vielleicht einen falschen Eindruck von ihm. Bei seiner Kaltschnäuzigkeit, bei seinem bewußten Verletzen-wollen fühlt sich Devlin gar nicht sehr wohl. Seit Tagen geht er — wie ursprünglich verabredet — zum Treffpunkt, zur Bank in dem kleinen Park. Eliza kommt aber nicht. Will sie ihn nicht mehr sehen? Hat er sie vielleicht zu sehr gekränkt? Devlin ist unruhig. Und in seiner Unruhe macht er sich zu Kommissar Prescott auf.

Es ist gerade die heißeste Mittagsstunde, als Devlin das Zimmer des FBI-Kommissars betritt. Mit der ihm eigenen Geradheit fällt er sozusagen gleich mit der Tür ins Haus:

„Ich weiß nicht, ober ich mache mir Sorgen um Miß Sombrapal . . ." er verbessert sich und kann nicht ganz verhindern, daß er ein wenig errötet.

„. . . Ich meine natürlich Mrs. Sebastini! Sie war beim letzten Mal so merkwürdig . . ."

Prescott fühlt sich gelangweilt. Sollte dieser Devlin etwa private Ambitionen haben? Das wäre schlecht für einen FBI-Inspektor! „Sie meinten doch damals, daß sie leicht betrunken gewesen wäre . . ." Es klingt nur bedingt wie eine Frage.

Devlin protestiert ein wenig: „Ja, damals, — heute bin ich eher der Meinung, daß Eliza krank war, daß sie vielleicht sogar krank ist. Stellen Sie sich vor, Kommissar, daß sie vielleicht nicht aufstehen kann, daß sie bettlägerig ist, und daß sie deshalb auch nicht zu unserem „Treff" kommen konnte . . . Ich möchte am liebsten hinfahren und mich nach ihr erkundigen . . .?"

In aller Ruhe schnitzelt Kommissar Prescott seinen Apfel. Nach einer längeren Pause meint er: „Ich befürchte, lieber Devlin, daß Sie den Erfolg unserer Aktion in Frage stellen, daß sie die Bande möglicherweise warnen, wenn Sie der Villa Sebastini einen Besuch machen."

Devlin wird plötzlich sehr beredt, entwickelt ein Temperament, das man ihm normalerweise kaum zutraut. Und Prescott läßt sich überreden, nachdem ihm der Inspektor versprochen hat, nicht unüberlegt zu handeln. Devlin wird also nach Eliza in der Villa an der Uferstraße fragen, wird einen Höflichkeitsbesuch abstatten — trotz des Zwischenfalls damals an der Kellertür!

Anderson wird unruhig.

Ein schneller Wagen führt Inspektor Devlin über die breite Autostraße. Inzwischen haben sich die Mitglieder des Rauschgift-Konsortiums wieder einmal im Privatbüro Alexandros versammelt. Sie sind alle ein wenig nervös, sind sich nicht klar darüber, was eigentlich im Augenblick gespielt wird . . . Henrico Marques, der Chef der Bande, fordert mit einer nervösen Handbewegung Dr. Anderson auf, Bericht zu erstatten. Auch er ist nicht so gelassen wie sonst:

„. . . es war wieder mal wie üblich in den letzten Tagen . . . Also gestern stand vor dem Eingang der Bank ein Mann, der mich genau beobachtete, als ich hineinging. Ich hatte es natürlich bemerkt, kam gleich wieder heraus, um schnell zu verschwinden. Der Kerl klebte . . .! Und als ich mir heute morgen meine Fahrkarte nach Santa Maria holen wollte, war der „Schatten" plötzlich wieder neben mir am Fahrkartenschalter . . .!"

Inzwischen ist Devlin an der Villa angelangt, parkt seinen Wagen.

Butler Joseph ist merkwürdig kühl, als er auf Devlins Läuten die schwere, massive Tür öffnet.

„Sind die Herrschaften zuhause?"

Auf die bejahende Antwort fügt der Diener hinzu, daß Senora Sebastini leider das Bett hüten müsse, und daß Mr. Sebastini ausdrücklich befohlen habe, ihn bei seiner Besprechung mit Geschäftsfreunden nicht zu stören.

Devlin ist entsetzt. Sein Verdacht scheint sich zu bewahrheiten: Eliza ist schwer krank!

Josephs Miene ist undurchdringlich. Als der Besucher sich nicht abweisen läßt, bittet er ihn, in der Halle Platz zu nehmen. Er werde Senor Sebastini benachrichtigen. Aldro aber, der gerade Andersons Bericht hört, Aldro aber, der seinen Kollegen gegenüber kein ganz reines Gewissen hat, — Aldro trägt dem Butler auf, Devlin einen Augenblick warten zu lassen. Dieser Augenblick dauert unvorhergesehenerweise fast eine Viertelstunde . . .

Devlin greift ein.

Devlins Nerven sind bis zum Zerreißen gespannt. Er läuft in der Vorhalle auf und ab, schaut immer nach oben zur ersten Etage. Er sieht die Türen, weiß genau: da liegt Eliza und wartet auf ihn . . . Er kennt die Burschen der Bande und weiß, wessen sie fähig sind! Dann ist er mit wenigen Schritten im ersten Stockwerk. Fast traumwandlerisch erreicht er Elizas Zimmer. Vorsichtig öffnet er die Tür, sieht die geliebte Frau, die ihn kaum erkennt.

Was ist das für ein schleichendes Gift, das diese lebensfrohe, junge Frau so widerstandslos macht?

Devlin ist mit einem Satz am Bett, flüstert ihr zu, daß sie sofort mit ihm das Haus verlassen muß . . .

Nur mühsam kann sich Eliza den Einwirkungen der tödlichen Droge erwehren. Devlin ist verzweifelt. Es gibt nur eins: man muß versuchen, Eliza in ein Krankenhaus zu bringen. Wird sie noch die Kräfte haben, um diesen Weg durchzustehen?

Kaum verständlich flüstert sie ihm zu, daß sie erkannt sei, daß man um ihre Verbindung zur Geheimpolizei wisse. Ja, Eliza kann noch in einem Aufwand von letzter Kraftentfaltung den Hinweis geben daß man sie anscheinend systematisch vergiftet, daß sie seit dem Fest . . ständig durch Aldros Mutter überwacht wird . .

Devlin weiß, was er zu tun hat. In diesem Haus darf Eliza auch nicht eine Minute länger bleiben! Er wirft ihr den schützenden Mantel um, spricht dauernd auf sie ein . . . Eliza darf nicht einschlafen! Wenn das geschieht, ist alles verloren!

Eliza aber hat ihrem Devlin noch mehr zu sagen. Sie ist sich bewußt, daß sie um das letzte Geheimnis der Rauschgiftmörder weiß. Während der geliebte Mann sie zum Treppenflur führt, während sie sich vor Müdigkeit kaum halten kann, flüstert sie ihm noch zu:

„. . . das Laboratorium dieses Dokter Andersen . . . das muß . . . irgendwo da im Aymores-Gebirge, in einer kleinen Stadt sein . . . Santa Ma . . ."

Es fehlt nicht viel und Eliza wird wieder ohnmächtig.

Wir holen sie alle!

Unten im Privatbüro ist Aldro nervös geworden. Da wartet draußen dieser Spitzel, dieser Delvin, dieser Mann, der ihm die Frau genommen hat. Er entschuldigt sich bei den Geschäftsfreunden und geht in die Vorhalle, findet den ungebetenen Gast nicht und sieht zu seinem hellen Entsetzen, wie Devlin — Eliza mühsam stützend — die Treppe herunter kommt. Wird seine Mutter helfen können? Anscheinend hat sie instinktiv gefühlt, daß ein unvorhergesehener Zwischenfall das ganze Spiel gefährdet. Aldro ist mit wenigen Schritten oben an der Treppe und wendet sich erregt an Devlin:

„Was soll das? Was tust Du, Eliza?"

Und Devlin antwortet. Ein Glück, daß er eine gute Pistole in der rechten Jackentasche trägt:

„Ich erlaube mir, Eliza in ein Krankenhaus zu bringen, damit ihr das Gift entzogen wird, das Sie ihr einflößen, Mr. Sebastini . . .!"

Unten hat sich inzwischen lautlos die Tür geöffnet. Anderson, Marques und die anderen Mitglieder des Konsortiums wünschen Aufklärung.

Devlin zischt den beiden Sebastinis zu:

„Hindern Sie mich nicht, Eliza wegzuschaffen. Sie würden die ersten sein, die dabei draufgehen!"

Aldros Mutter hat die Situation erkannt. Im Heruntergehen, während sie Eliza stützt, während ihre Angst um den Sohn beherrschend bleibt, antwortet sie den anderen:

„Mr. Devlin hörte Eliza rufen . . Eliza hatte einen neuen Anfall . . . und Mr. Devlin benachrichtigte den Arzt!"

Unten ist man zwar merkwürdig berührt, aber doch von der gelassenen Sicherheit Devlins beeindruckt. Die Haustür öffnet sich. Butler Joseph verbeugt sich nach alter Tradition. Sebastini möchte die Gelegenheit wahrnehmen, dem drohenden Schicksal zu entgehen — der Liquidierung durch seine Freunde. Vergeblich aber bittet er Devlin, ihn mitzunehmen . . .

„Wir holen Sie sowieso in wenigen Minuten alle ab!"

Nein, nicht alle. Devlin ist ein schlechter Prophet. Das Aufheulen seines Kompressors verschluckt den kurzen scharfen Knall einer Pistole, die Sebastini richtete. Die Geschworenen werden sich mit einem Angeklagten weniger zu beschäftigen haben.

Das Ende der Marques-Bande aber ist für die Rauschgifthändler in allen fünf Erdteilen nur eine Warnung, in Zukunft noch vorsichtiger, noch skrupelloser zu Werke zu gehen.

75 Jahre Münchener Straßenbahn

Die Münchener Verkehrsbetriebe feierten das 75-jährige Bestehen ihrer Straßenbahnen. Unter anderen Veranstaltungen fand unter dem Motto: „Von der Pferdebahn zum Straßen-D-Zug" ein Umzug durch die Straßen Münchens statt, bei dem die zahlreich erschienenen Zuschauer Gelegenheit hatten, die Entwicklung ihrer Verkehrsmittel an naturgetreuen Modellen zu studieren. — Unser Bild zeigt einen Wagen der Münchener Pferdebahn, wie sie in der „guten alten Zeit" durch die Straßen der Isarstadt fuhr.

Die Versuchung am Demavend

Eine Episode von der ersten Bergbesteigung Sven Hedins

Von Dr. Sven Hedin

Der Demavend ist nicht nur der höchste Berg Irans und des Elbrusgebirges, sondern auch ganz Westasiens.

Es ist nicht verwunderlich, daß er mit seiner weißen, kalten, windumbrausten Spitze manchen anlockte, der unten in der Ebene nahe dran war, unter der glühenden und erschlaffenden Sonne zu ersticken. Andere wurden durch Ehrgeiz verführt und wieder andere haben praktische und wissenschaftliche Ziele für ihre Versuche gehabt, einen Berg zu besteigen, der 1 000 Meter höher ist als die Spitze des Mont Blanc.

Als ich im Jahre 1890 meine zweite Reise durch Iran machte, hatte ich dank dem schwedischen Zahnarzt des Schahs, Dr. Hybennet Gelegenheit gehabt, an einer Reise teilzunehmen, die der Schah alljährlich nach einem seiner Lustschlösser am Fuße der Elbruskette unternahm, wo er einige Monate in der hohen, reinen Luft verbrachte.

Außer dem großen Vergnügen, aus nächster Nähe das Leben am persischen Hof zu sehen, lockte es mich, in die Nähe des berühmten Berges Demavend zu kommen, und natürlich beschloß ich sogleich, den Versuch der Besteigung zu machen.

Bis zum Abend des ersten Tages gelangten wir — das waren ich und meine persischen Begleiter — auf 3 200 Meter Höhe. Wir übernachteten im Freien, und es war sehr kalt.

„Mein Bett" bestand aus einer Filzmatte, die auf der Erde ausgebreitet wurde, nachdem die Steine beseitigt waren. In zwei Decken eingewickelt und mit einer Lederweste als Polster schlief ich beinahe sofort ein.

Am nächsten Morgen brachen wir punkt 4.30 Uhr auf. Kurz darauf war ich so müde und atemlos, daß ich mich ausruhen mußte, und die ersten Zeichen der Bergkrankheit stellten sich in Form von Uebelkeit ein. Um 7.30 Uhr konnte man deutlich die scharfen Konturen der Bergspitze ausmachen. Wir ruhten wieder am Bach aus und tranken Wasser. Ich litt an einem unlöschbaren Durst und war sehr müde. Die Vegetation hatte nun beinahe ganz aufgehört. Rebhühner, Käfer und Fliegen waren die einzigen Lebewesen, die wir sahen. Wolken verdeckten bald die Sonne, es wurde kälter und dunkler, und gegen 1 Uhr begann es zu hageln. Die Körner waren nicht größer als Erbsen, aber sie peitschten uns schmerzhaft ins Gesicht und machten den Aufstieg noch beschwerlicher.

Wir waren nun ganz und gar von Schnee umgeben. Nur dann und wann schauten schwarze Felsspitzen hervor. Man konnte nur einige hundert Meter weit sehen und konnte sich keinen Begriff von der Entfernung der Felsspitze machen.

Gegen 2 Uhr hatten wir wahrscheinlich die Mont Blanc-Höhe (4810 Meter) erreicht. Das Ziel der Wanderung schien sich zu entfernen, und ich war mehrere Male nahe daran, den Versuch aufzugeben. Ich fühlte mich vor Müdigkeit ganz matt, litt an Kopfschmerzen und brennendem Durst.

Als die Mäner sahen, wie matt und erledigt ich war, versuchten sie, mich durch den Hinweis abzuschrecken, daß der noch vor uns liegende Weg noch beschwerlicher sei, und daß es besser sei, beizeiten umzukehren. Ihre Versuchungen machten mich schwankend, aber der Gedanke, daß der Schah und das ganze Lager das Vorhaben vorbereitet hatten und mit Interesse seinen Ausgang abwarteten, bestimmte mich, den Versuch um keinen Preis aufzugeben. Ich wollte nicht an die Möglichkeit denken, ins Lager zurückzukommen, ohne oben gewesen zu sein.

Die letzte Stunde war die schwerste, und doch hatten wir nur noch 150 Meter zu steigen. Ich taumelte beinahe vorwärts und konnte nur zwei oder drei Schritte auf einmal machen; dann mußte ich stehen bleiben, um Atem zu holen. Die Abhänge waren nicht mehr so schroff, aber der Schnee war so weich, daß man bis zur Hälfte einsank. Einmal rutschte ich einige zehn Meter ab, konnte aber glücklicherweise die Fahrt stoppen, bevor es zu spät war. Ein anderes Mal schlief ich sofort ein, als ich mich in den Schnee legte. Als man mich weckte, mußte ich mich eine Weile besinnen, bevor ich wußte, wo ich mich befand.

Endlich erreichten wir den Kraterrand und ließen uns im Schnee in der Nähe eines Kraterblocks nieder. Wir hatten genau 12 Stunden gebraucht.

Man konnte die sonnenbeschienenen Urwälder und Felder Masenderans unterscheiden und rund herum eine dunkle scharfe Linie — das war das Kaspische Meer. Nach Osten und Westen reckten gewaltige Bergketten ihre massiven Steinarme weit fort in eine verschwindende Ferne. Im Südwesten konnte man die Stadt Teheran erkennen.

Es war ein majestätisches und überwältigendes Bild. Man fühlte sich wie ein kleines Staubkorn in der weiten Welt, die einen mit unendlicher Größe umgab. Aber schnell wurden die schönen Bilder von dichten Nebeln eingehüllt. Der Rückweg verlief ohne Zwischenfall. Wir hatten drei Viertelstunden auf dem Gipfel des höchsten Berges Irans verbracht.

Einen „Rembrandt" im Ramsch gefunden

Hotelier bewies sich als Kunstkenner — Millionenvermögen über Nacht verdient

Ein Hotelier von Petit-Port in der Nähe von Aix-les Bains hat bei einem Altwarenhändler in Vienne zwei Gemälde von unschätzbarem Werte entdeckt und für ein Butterbrot gekauft. Es handelt sich um einen echten Le Sueur und einen Rembrandt, dessen Identität inzwischen bestätigt wurde.

Der Hotelier M. P. verwendet seine Freizeit zum Studium von Antiquitäten. Als er kürzlich durch Vienne fuhr, ging er zu einem Altwarenhändler und wühlte in dessen Ramsch. Zwischen zerschlagenem Porzellan und Lumpen entdeckte er plötzlich ein Bild, das durch den Reichtum seiner Farbskala auffiel. Ohne es sich näher zu besehen, kaufte er es auf der Stelle. Dann begab er sich zu einem Kunstexperten, der ihm unverzüglich sagen konnte, daß es sich um das berühmte Gemälde „Jesus im Olivenhain" von Le Sueur handelte, dessen sämtliche Werke außer vier Gemälden im Pariser Louvre vereint sind.

Nun sagte sich der Hotelier, daß er bei dem Altwarenhändler vielleicht noch einen zweiten Schatz finden könnte. Um den Mann nicht stutzig zu machen, sagte er, er könne „noch so einen alten Schinken" auch noch für seine Schwester gebrauchen. Der Händler hatte nichts dagegen, daß er weiter wühlte. So kam es, daß er einen wirklichen Rembrandt fand, ein Gemälde, auf dem zwei biblische Gestalten mit einer Obstschale aus Kupfer dargestellt sind. 70 000 Franken legte der Hotelier auf den Tisch, worüber sich sein Geschäftspartner außerordentlich freute.

Sieben französische Kunstexperten haben die beiden Gemälde geprüft und bestätigen die Urheberschaft. Ein schwedischer Liebhaber hat dem Hotelier auf das bloße Photo hin 7 Millionen Franken geboten. Dieser aber schlürft nach wie vor seine selbstbereiteten Cocktails und hält den Besitz der Gemälde für eine angenehme Altersversicherung. (Interwest)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Offenburg im Zeitgeschehen

„Kreuz des Ostens"

Aufnahme: Photo-Stober

Das „Kreuz des Ostens" auf der Lindenhöhe, das erste Mahn- und Ehrenmal der Heimatvertriebenen im Südwesten, wird morgen um 10 Uhr feierlich eingeweiht. Dabei werden Staatspräsident Wohleb, Staatssekretär a. D. Bismarck und Oberbürgermeister Heitz sprechen, die auch um 13.20 Uhr bei der Großkundgebung im Saalbau „Drei Könige" das Wort ergreifen werden.

Totengedenkfeier

Am letzten Sonntag sind 26 Wanderfreundinnen und -freunde von Ottenhöfen aus über Falkenschroffen nach der Ruine Allerheiligen gewandert. Dort fand nach zehnjähriger Unterbrechung am Ehrenmal des Schwarzwaldvereins erstmals wieder die Totengedenkfeier für alle Gefallenen statt. Ein langer Zug von Teilnehmern aus Ortsgruppen der näheren und weiteren Umgebung bewegte sich um die Mittagsstunde unter Vorantritt der Musikkapelle von Oppenau hinauf zum Ehrenmal (am 8. Nov. 1925 eingeweiht). Nach kurzen Worten der Begrüßung durch Präsident Callenberg hielt Obervermessungsrat Uhl Freiburg, die Gedenkrede. Mit dem Lied vom „Guten Kameraden" und der 3. Strophe des Deutschlandliedes fand die erhebende Feierstunde ihr Ende.

Die Offenburger Gruppe wanderte dann über die Allerheiligen-Wasserfälle hinunter auf dem Karl-Seith-Weg nach Oppenau. Im Gasthaus Bruder nahm Wanderfreund Sutter die Gelegenheit wahr, dem Wanderführer dieses Sonntags, Josef Schnurr, herzlichst zu danken und gleichzeitig den Schwarzwaldfreunden Grüße zu übermitteln von Vorstand Ludwig Schneider, der sich z. Z. in Erholungsurlaub befindet.

Die Einzelhandelsgeschäfte sind heute nachmittag wegen des morgigen Feiertages geöffnet.

Nur Versammlung der Ortsvorsitzenden

Zu unserer Meldung vom 29. 10. 51 über die Kreisversammlung des Zentralverbandes vertriebener Deutscher am 4 November, 9 Uhr, in der „Brandeck" teilen wir ergänzend mit, daß es sich nur um eine Kreisversammlung der Ortsvorsitzenden der 41 Ortsvereinigungen des Kreises handelt.

Auf dem Offenburger Waldfriedhof

Der Platz dürfte vielleicht noch zehn Jahre ausreichen

Seit Tagen herrscht auf dem sonst so stillen Friedhof reges Leben. Fleißige Hände sind liebevoll an der Arbeit, um die Gräber herzurichten für Allerheiligen, den Tag der Toten. Beinahe jedes Grab wird mit frischem Grün und Blumen geschmückt. Asternstöcke, zum Schutz gegen eventuelle Nachtfröste noch zugebunden, zieren die letzten Ruhestätten der Verstorbenen Neben deren Angehörigen sind die Gärtner der Gartenbaubetriebe und Stadtgärtnerei bemüht, den Friedhof in Ordnung zu bringen und ihm für Allerheiligen — Allerseelen ein würdiges Aussehen zu geben.

Offenburgs Friedhof ist dafür bekannt, daß er einer der schönsten und gepflegtesten in der weiteren Umgebung ist. Das kommt nicht zuletzt daher, daß er heute mehr denn je als Waldfriedhof angelegt wird. Entsprechend lautet die Friedhofsordnung, die man erst dann ganz versteht, wenn man ihren Zweck berücksichtigt, einmal den Gottesacker sauber zu halten und zum anderen, ihm immer mehr das Gepräge eines Waldfriedhofes zu verleihen. Aus diesem Grund sollen auch keine Perlenkränze, Glas- und Emailtafeln und neuerdings auch keine Steinfassungen mehr angebracht werden. Alles soll zum Waldfriedhof passen, der nach seiner Verlegung in das Gebiet der Lindenhöhe in Jahrzehnten einmal zu einem Park umgestaltet wird. Für etwa zehn Jahre dürfte der jetzige Friedhof allerdings noch ausreichen, der bekanntlich Offenburgs dritte Ruhestätte der Toten ist. Sie befand sich bis vor 60 Jahren auf dem heutigen Schulplatz bei der Dreifaltigkeitskirche und vorher auf dem Oelberg.

Von den heute zur Verfügung stehenden 21 Gräberfeldern sind zwei Drittel schon zum zweiten- oder drittenmal belegt. Die 1938 für gekaufte Gräber von 50 auf 25 Jahre herabgesetzte Verschonzeit kann sich hier nicht mehr auswirken, da bis 1963 Offenburg doch sehr wahrscheinlich schon seinen vierten Friedhof haben wird. Um jetzt auf dem hinteren, neuen Teil noch mehr Platz zu gewinnen, wird nach Allerheiligen die Schulgartenhütte, in der einst Unterricht im Gartenbau usw. erteilt wurde, entfernt. Aber wohin mit ihr, die als Unterstellraum nach wie vor gebraucht wird?

Friedhofverwalter Wagner hat seine liebe Not, aber nicht nur mit dem Platz, auch mit dem Judenfriedhof, um den er sich kümmern muß, da die meisten der hier ruhenden Toten keine Angehörigen mehr im Lande haben. Einen sehr guten Eindruck macht hingegen der angrenzende Friedhof der Alliierten, in dessen Mitte zum Andenken an die hier unter dem grünen Rasen bestatteten 198 Russen ein mächtiger Sandsteinblock steht. Oestlich davon, auf dem südlichen Teil des neuen Friedhofs soll einmal ein Denkmal für die im zweiten Weltkrieg gefallenen oder durch Fliegerangriff ums Leben gekommenen und hier beerdigten Deutschen errichtet werden. Vorher ist noch die Umbettung der auf dem kleinen Ehrenfriedhof bei der Kapelle bestatteten Gefallenen nach dem hinteren großen Gemeinschaftsfriedhof geplant. Dann werden die Toten des zweiten Weltkrieges ebenso zusammenruhen wie die des Weltkrieges 1914—1918, über deren Ehrenfriedhof hinter der Kapelle sich erst vor kurzem wieder die Kriegsgräberfürsorge lobend ausgesprochen hat. Sie ist bei der Stadtgärtnerei in bester Obhut.

Mit der Stadtgärtnerei ist die Friedhofsverwaltung stets dafür besorgt, daß den Hinterbliebenen die Pflege der Gräber und das Sauberhalten des Friedhofs erleichtert wird. Daher wurden neben den Brunnen jetzt wieder Tonnen für Abfälle aufgestellt; alle Kränze und dergleichen sollen auf die Schuttplätze gebracht werden, während die Drahtkörbe zur Aufnahme von Papier (nicht von Blumen usw.) dienen. Alle diese Einrichtungen wurden geschaffen, um den Toten in Offenburg eine Stätte zu bereiten, die schon rein äußerlich ein Hof des Friedens ist ,auf dem die Lebenden, wie nun wieder über Allerheiligen und Allerseelen, stille Zwiesprache halten können mit denen, die schon zur ewigen Ruhe eingegangen sind.

Aufnahme: Photo-Stober

Neuer Chor mit jungem Dirigenten

Volksliederabend in der Offenburger Kolpingsfamilie

Adolf Kolping war ein weiser Pädagoge, der seinen Söhnen nicht nur das Beten lehrte, sondern auch einen wachen Sinn für das gesunde Natürliche, für die echten Freuden, mitgab. So war es selbstverständlich, daß auch das Lied als Ausdruck der Natur und als befreiendes Element der Seele und des Geistes von jeher in der Kolpingsfamilie eine gute Pflegestätte fand. Mit diesen Worten umriß Stadtpfarrer H. Hugle als Präses der Offenburger Kolpingsfamilie nach seiner Begrüßung, die den zahlreichen Gästen (darunter auch zahlreiche Kolpingsbrüder aus der Nachbarschaft) galt, die Bedeutung der Liedpflege in der Kolpingsfamilie.

Die Gesangsabteilung, die mit der Wiedergründung der Offenburger Kolpingsfamilie ihre Arbeit wieder aufgenommen hatte, trat dann erstmals nach einer langen Zeit gewissenhafter Vorbereitung mit einem Konzert vor die Oeffentlichkeit, das der Arbeit dieser Abteilung alle Ehre machte. Unter der Leitung ihres jungen Dirigenten, Gerhard Seckinger, der an diesem Abend erstmals die 1. Tenorstimme gegen die Partitur tauschte, wurde zur Freude der zahlreichen Zuhörer ein sehr ansprechendes Programm geboten.

Maßvolle Bescheidenheit in der Auswahl der Stücke und die klare Erkenntnis der eigenen Möglichkeiten sicherten den bestmöglichen Erfolg bei der Wiedergabe, denn auch in kleineren Stücken kann ein Chor — sofern diese nur gewissenhaft und genau vorbereitet sind — ein Höchstmaß an Wirkung erreichen. Den stimmlichen Erfordernissen konnte dadurch voll genügt werden. Lieder, wie Isenmanns „O Schwarzwald", „Frau Nachtigall" und vor allem „Braun Maidelein", waren Darbietungen, die, was Dynamik und Darstellung betrifft, jeder Kritik standhalten. Landhäusers „Pfälzer Musikanten" war ein voller Publikumserfolg. Es war erfreulich, daß man auch eines früheren Dirigenten, des hier vor rund 50 Jahren als Chordirektor wirkenden O. Schmidt, im Programm gedacht hatte.

Der Abend hielt sich im ganzen von den üblichen Pseudovolksliedern und -bearbeitungen der Jahrhundertwende fern und war in seiner Gesamtheit sehr geschmackvoll zusammengestellt. Einstimmende Gedichte von Chamisso, Geibel und Günther gaben vor jeder Gruppe auch vom gesprochenen Wort her die fein bedachte Einführung. Werner Seckinger sprach sie klar und ausdrucksstark.

Der junge Dirigent, der ein sehr ansprechendes, natürliches Dirigiertalent mitbringt, das sicher allen Erfordernissen gerecht wurde und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, trat auch — von Erna Kummer geschickt und einfühlend begleitet — als Solist mit zwei Schubert- und zwei Brahmsliedern hervor, die lebhaften Beifall fanden.

Das Publikum, das den Saal des „Römischen Kaiser" fast bis auf den letzten Platz füllte, dankte der Gesangsabteilung und ihrem Leiter für den schönen Abend, der sehr beifällig aufgenommen wurde. -nd-

Kirmes der ostdeutschen Landsmannschaften

Heimatvertriebene mit Einheimischen im Zell-Weierbacher Winzerkeller vereint

Die traditionelle Kirmesfeier, gleichzeitig als Erntedankfest gedacht, vereinigte am Sonntag in den Räumen des Winzerkellers in Zell-Weierbach die Angehörigen der Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften zu einigen Stunden des Frohsinns und der Ungebundenheit. Fahnen, Wappen und andere Erinnerungsstücke ließen die Gedanken an die verlorenen Heimatgebiete erneut wach werden. Aber auch viele Einheimische bekundeten durch ihre Teilnahme die Verbundenheit mit den Menschen, die, von ihrer Scholle vertrieben, hier Heimatrecht genießen.

Der derzeitige 1. Vorsitzende der Vereinigten Landsmannschaften, Heinz Radziwill (Zell-Weierbach), der die vielen Gäste begrüßte, erinnerte in seiner Ansprache daran, daß man auch mit der Kirmes alte Bräuche aufrechterhalten und sie vor allen Dingen der Jugend nahebringen wolle. Dazwischen klang der Gedanke auf, daß man den Rechtsanspruch an die widerrechtlich abgetretenen Gebiete niemals aufgeben werde. Lieder, Musikvorträge, Tänze der Trachtengruppe und vor allem auch der Kindergruppe unter Leitung von Frau Jaritz vermittelten ein anschauliches Bild dessen, was die Ostgebiete einst für die gesamte Kulturwelt bedeuteten. In eindrucksvoller Weise brachten auch ernste und heitere Vorträge die verlorene Heimat nahe.

Der die Feier beschließende „Kerms-Tanz" hinterließ bei allen Teilnehmern die Erinnerung, daß man wieder im alten Geist und in der ostdeutschen Gemütlichkeit eine Kirmesfeier begangen hatte, wie man sie vor dem Kriege in froher Stimmung alljährlich in der alten Heimat erlebt hatte.

Kleine Stadtchronik

Eine Versammlung des Modell-Eisenbahnklubs Offenburg für Mitglieder und Freunde des Vereins findet am Freitag, 2. November, im Gasthaus zum „Brünnele" statt.

Einen Maikäfer, der sich in der Zeit offenbar etwas geirrt hat, hat Herr Borho dieser Tage in Bad Peterstal gefunden. Der Frühlingsbote ließ sich wohl durch den Sonnenschein zu einer unüberlegten Handlung hinreißen.

Das Nordlicht, das, wie gestern aus München gemeldet, am Sonntag vom Wendelstein-Observatorium beobachtet wurde, hat hier auch die Familie Engelhard aus der Haselwanderstraße um 21 Uhr in Richtung Straßburg gesehen. Zuerst glaubte sie an einen Großbrand in Straßburg, bis sich dann der strahlenförmige Feuerschein als Nordlicht herausstellte.

Alte Offenburger Begräbnisstätten

60 Jahre neuer Friedhof Offenburg — An Allerheiligen 1891 eingesegnet

Einige Grabdenkmäler im Kreuzkirchenwinkel, teilweise dem Mauerwerk einverleibt, teilweise in einer Nische stehend, teilweise an den Mauern des Oelbergplatzes, erinnern daran, daß hier einmal ein Friedhof, oder, wie der Volksmund solchen Platz nannte, ein Kirchhof, Gottsacker gewesen ist. Um die Jahrhundertwende waren es der Grabsteine noch erheblich mehr. Soweit sie aber nicht durch die Inschriften an bekanntere Persönlichkeiten unserer Stadt erinnerten oder künstlerisch bedeutsam erschienen, sind sie entfernt worden, oder sie wurden auch bei der Auffüllung des Bodens zugeschüttet. In der Kronenstraße 34 sehen wir an der Hauswand noch den Torso eines Kruzifixus. Auch an dieser Stelle war einmal ein Friedhof. Man vermutete, daß es eine Begräbnisstätte für Soldaten gewesen sei, aber aus der Lebensgeschichte des Bildhauers Speckert geht hervor, daß hier Offenburger Bürger und Bürgerinnen beigesetzt worden sein müssen. Denn die Leichen wurden durch die Fischerstraße am Hause Speckerts zu ihrer letzten Ruhestätte vorbeigeführt, weshalb Speckert auch in der Fischerstraße, Haus Rudigier, seine Werkstätte und Wohnung eingerichtet haben dürfte. Von diesem Friedhof ist aber weiter nichts bekannt.

Der den älteren Offenburgern noch in der Erinnerung gebliebene Offenburger „alte Friedhof" befand sich 1830 bis 1891 bei der heutigen Dreifaltigkeitskirche. Die Mauer an der Wilhelmstraße ist noch der letzte Rest der Einzäunung, und das Kruzifix an der Kirche ist das ehemalige Friedhofkreuz. Eine ganze Reihe von Grabsteinen dieses Friedhofs befindet sich auf dem jetzigen Friedhof. Manche Angehörige dieser Verstorbenen ließen eine Umbettung vornehmen und auch die Grabstätten versetzen, damit die Gräber auch nach Schließung des „Alten Friedhofs" noch gepflegt und besucht werden konnten.

Schon im Jahre 1868 wurde die Anlegung eines neuen Friedhofs am „Kähnerbach" beschlossen. Das erste von Bezirksgeometer Seufert ausgearbeitete Projekt kam nicht zur Ausführung, und der Geometer mußte ein zweites vorlegen, das in der Sitzung des Großen Bürgerausschusses vom 26. März 1868 von sämtlichen 51 anwesenden Mitgliedern unter Einzelaufruf der Bürgerschaftsvertreter einstimmig gebilligt worden ist. Der Voranschlag lautete auf 14 000 Gulden allein für den Geländeerwerb. Ueber zwei Jahrzehnte zogen sich die Arbeiten für den neuen Friedhof hin. Das Bezirksamt hatte mehrfach auf Fertigstellung der Arbeiten gedrängt; wenn der Gemeinderat auf die Vorstellungen keine Antwort gab, ist prompt die Erinnerung auf dem Rathaus eingelaufen. Die Ausarbeitung der Friedhofanlage mit Leichenhalle und Kapelle erfolgte durch den Architekten Gustav Steinwarz.

Am 1. November 1891 konnte endlich der neue Friedhof eingesegnet werden. Nach der Nachmittagsandacht auf dem bisherigen „Alten Friedhof" fand eine Prozession auf den neuen Friedhof statt, der sich auch die Vertreter der evangelischen Gemeinde angeschlossen haben. Am Kreuz des neuen Friedhofs, das die Geschwister Mathias, Johann, Peter und Theresia Harter von der Ecke Prädikatur-Wasserstraße gestiftet hatten und das die Bildhauerei Isenmann und Abele gefertigt, nahm der kath. Stadtpfarrer Pellisier, dessen Grab sich auf dem neuen Friedhof befindet, die Einsegnung vor. Bis zur Eröffnung des neuen Friedhofs hatte es in Offenburg wohl verschiedene Begräbnisordnungen gegeben.

Eine Regelung der Gebühren für eine Beerdigung einschließlich der Kosten für die kirchlichen Handlungen erfolgte am 9. Oktober 1814 und ist am 17. Dezember 1814 im „Wochenblatt" veröffentlicht worden. An diese Regelung hielt man sich bis zur Eröffnung des Friedhofs im Osten der Stadt. 1831 wurde es als notwendig erachtet, neue Bestimmungen zu treffen. Die Beratungen und Verhandlungen mit den Zünften, dem katholischen Stadtpfarramt und dem Großherzoglichen Oberamt zogen sich lange hin.

Man hatte aber schon gleich im Anfang der dreißiger Jahre die ehemalige Michaelskapelle beim Oelberg, die als Schuppen diente, als Leichenhalle benützt, ohne jedoch einen Zwang zu deren Benützung einzuführen. Auch wurde vorgesehen, einen Leichenwagen anzuschaffen. Dem Letzteren stimmten die Zünfte zunächst zu, dann aber gaben sie ihrer gegenteiligen Meinung Ausdruck. Der Rat blieb aber auf seinem Beschluß bestehen. Die Stadt hatte damals noch keinen Ausgang über die Mauer vom Lindenplatz her. Der Weg zum neuen Friedhof mußte über die Straßen nach den beiden Toren genommen werden. Eben deshalb erschien ein Leichenwagen zweckmäßig.

Die Beerdigungen erfolgten entweder vom Trauerhaus oder von der Leichenhalle am Oelberg aus. Sie waren vormittags, und solange auf dem Oelbergfriedhof die Beisetzungen stattfanden, machte es keine Schwierigkeiten, den Trauergottesdienst anzuschließen. Das änderte sich bereits, als der Friedhof zwischen der Kronen- und Fischerstraße war, und noch mehr, als er in den Osten der Stadt verlegt wurde.

Wann nun die 1831 in ihren Grundzügen beschlossene Ordnung durchgeführt wurde, ist nicht klar ersichtlich. Am 7. Juli 1847 trat eine neue Leichenordnung mit Taxregelung und Instruktionen für das Leichenpersonal in Kraft, in der auch noch die Kosten für die kirchlichen Handlungen Aufnahme fanden, der katholische Stadtpfarrer Vorsteher der „Leichenkommission" geblieben war, aber in der Hauptsache die profanen Bestimmungen aufgenommen waren. Schon zum Entwurf von 1831 hatte Stadtpfarrer Pellisier sich geäußert, daß die Mitwirkung der Kirche bei einer Beerdigung nicht einer Regelung durch die weltlichen Behörden unterstehe.

Einen eigenen Friedhof hatten die Schwestern und Chorfrauen des Frauenklosters in ihrem Klostergarten. Ihnen wurde später ein bestimmtes Feld auf dem neuen Friedhof überlassen. Auch die Kapuziner haben in ihrer Kirche in der Gymnasiumstraße für ihre Ordensangehörigen eigene Begräbnisstätten gehabt, und in der Hl. Kreuzkirche wurden Priester beigesetzt. Bekannt ist das Grab des letzten Fürsterzbischofs von Basel Franz Xaver v. Neuveu, der vor der Berufung als Bischof 18 Jahre hier Pfarrer gewesen ist.

F. H.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Musterbeispiel von sozialem Ausgleich

Pappenfabrik Köhler regelt Altersversorgung der Betriebsangehörigen

Gengenbach. (s) Am Sonntag hielt die Betriebsleitung der Firma Albert Köhler, K.G., Pappenfabrik, im Werk eine außerordentliche Betriebsversammlung ab. Julius Kohler gab unter stürmischem Beifall der Arbeitnehmerschaft ein Sozialprogramm bekannt, das die Altersversorgung der Betriebsangehörigen regeln soll. Das hierfür erforderliche Grundkapital, eine ansehnliche Summe, wurde in großzügiger Weise von dem Unternehmen zur Verfügung gestellt.

Mit Wirkung vom 1. November 1951 wurde für die Werksangehörigen folgender rechtskräftige Beschluß gefaßt: 1. Jeder Betriebsangehörige, der das 65. Lebensjahr erreicht hat und mindestens fünf Jahre im Betrieb tätig war, erhält beim Ausscheiden aus dem Betrieb bis zu seinem Tod von der Firma eine laufende monatliche Altersrente von 60,— DM. 2. Hat ein Betriebsangehöriger einen Betriebsunfall mit Todesfolge, so bekommt dessen Ehefrau bis zu ihrem Tode den gleichen Betrag zugesichert. 3. Stirbt auch die Ehefrau eines durch Betriebsunfall tödlich verunglückten Werksangehörigen, so bekommen die Kinder, welche das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, die gleiche Zuwendung zugesprochen. 4. Etwaige Ausnahmefälle in bezug auf die erfüllte Anwartschaft richten sich nach der Bedürftigkeit der Hinterbliebenen, die durch die Betriebsleitung und den Betriebsrat jeweils geregelt bzw. entschieden werden.

Diese fortschrittliche soziale Einrichtung ist für den schaffenden Menschen nicht nur ein Ansporn zur gewissenhaftesten Pflichterfüllung, sie gibt diesem auch das beruhigende Gefühl, für den Lebensabend besser versorgt zu sein. Die soziale Einstellung der Unternehmer kann nicht genug gewürdigt werden. Sie muß jeden, der gerecht denkt, mit Freude und Genugtuung erfüllen. Es ist zu wünschen, daß ein solches Musterbeispiel von sozialem Ausgleich auch in andern Betrieben unseres Bezirkes recht bald seine Nachahmung findet.

Abschluß der Radsportsaison

Hofweier (h). Mit einem Vereinsrennen und einem „Bunten Abend" beschloß der Radsportverein „Wanderlust" die diesjährige Radsportsaison. Das Vereinsrennen, bei dem sich die Jugend des Radsportvereins äußerst lebhaft beteiligte, endete mit folgenden Ergebnissen: Hauptfahren: 1. Erich Hogenmüller, 2. Fritz Bayer, dieser erhielt außerdem eine ausgesetzte Bergprämie. — Jugendfahren: Fritz Bayer, Karl Hugle, Johann Neff, A. Herzog. — Tourenräder: Erwin Herzog, Fridolin Rottenecker, A. Junker.

Am Abend trafen sich die Rennfahrer und und die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen im Engelsaal, um hier beim Radsportverein einige gemütliche Stunden zu verbringen. Zu Beginn begrüßte Vorstand Gnädig die zahlreich erschienenen Gäste. Besonders hieß er die Ehrenmitglieder willkommen. Humoristische Darbietungen und das Theaterstück „Der Pantoffelheld" sorgten für die nötige Abwechslung; in den Pausen unterhielt eine Kapelle. Im Verlauf des Abends nahm Vorstand Gnädig die Ehrung verdienter Mitglieder vor; er konnte dabei auch dem Gründungsmitglied Stocker für seine Verdienste danken. Als kleine Anerkennung überreichte er ihm einen Geschenkkorb. Anschließend wurden noch zahlreiche Männer geehrt, die sich um den Radsportverein verdient gemacht haben. Den Abschluß bildete ein kleines Theaterstück.

Veranstaltungen des Turn- und Sportvereins

Schutterwald. (Is) Auf vielseitigen Wunsch wiederholt die Theatergruppe des Turn- und Sportvereins Schutterwald am kommenden Sonntag, 19.30 Uhr, im „Kronen"-Saal das hochinteressante Theaterstück „Das Geheimnis von Felseck". Die diesjährige Weihnachtsfeier des Vereins wird am Sonntag, den 23. Dezember durchgeführt. Neben einem Weihnachtsspiel kommt ein nettes Theaterstück zur Aufführung. Für den 3. Februar 1952 ist ein großer bunter Abend mit allerhand Ueberraschungen geplant.

Wir ehren das Alter

Schutterwald (j). Am Allerheiligentag vollendet die Witwe Elisabeth Bürkle, geb. Ritter, das 87. Lebensjahr. Am Allerseelentag wird der aus Huttenheim, Kreis Bruchsal, gebürtige und jetzt im Altersheim „St. Jakob" lebende Pfarrer i. R. Albert Schönecker 73 Jahre alt. Mit dem 4. November vollendet der Eisenbahner a. D. Franz Xaver Bohnert das 70. Lebensjahr.

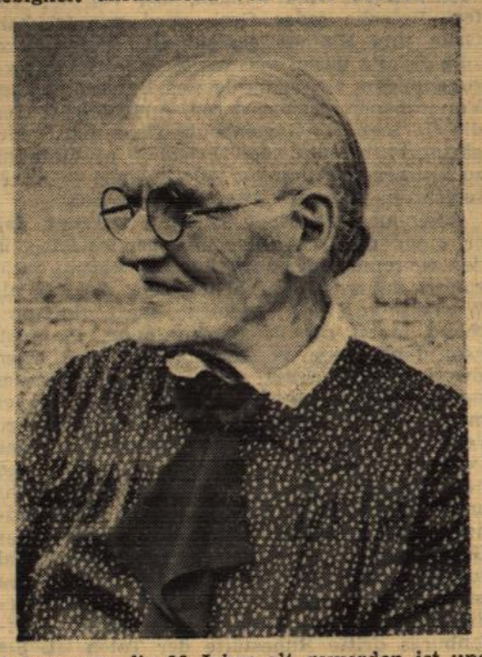
Schutterwald. (j) Am Dienstag vollendete Katherina Keßler, geb. Heitz, das 76. Lebensjahr. Wir gratulieren.

Hubertus-Jagd in Schutterwald

Schutterwald. (j) Am kommenden Sonntag wird der Reiterverein wiederum an die Oeffentlichkeit treten. Das Wiesengelände am Tiefkellerweg wird Ausgangspunkt und Ziel einer Hubertus-Reiterjagd sein. Im Anschluß an die Hubertus-Jagd finden Reiterspiele und eine Fuchsschwanzjagd statt. Beginn der Veranstaltung um 14.30 Uhr. Die herbstliche Natur bildet zu dieser Jagd einen schönen Rahmen und es ist zu hoffen, daß wieder zahlreiche Zuschauer den reitsportlichen Darbietungen beiwohnen werden. Am Abend ist Preisverteilung in der Bahnhofswirtschaft.

Neunzigjährige in Durbach

Durbach. Hier feiert am 1. November im Hause des Durbacher Pfarrherrn, Fräulein Agatha Rösch in erstaunlicher körperlicher und vor allem geistiger Frische ihren 90. Geburtstag. Das „Geburtstagskind" ist in Rohrdorf bei Meßkirch geboren und hat die Zählebigkeit anscheinend von ihrer Mutter mit-



bekommen, die 96 Jahre alt geworden ist und mit 95 Jahren noch Reisigwellen auf den Speicher getragen hat. Sie interessiert sich noch recht lebhaft für alles, was um sie und draußen in der Welt geschieht, von der sie auch ein gutes Stück gesehen hat. Um ihre Schrift könnte sie mancher Fünfziger noch beneiden. Daß sie natürlich auch einen gesunden, unverwüstlichen Humor besitzt, sei nur am Rande vermerkt. Das gehört mit zum Altwerden. Das „Offenburger Tageblatt" wünscht der Jubilarin von Herzen alles Gute und noch manches Jahr in guter Gesundheit und Wohlergehen.

Gottesdienstordnungen

Hl. Kreuz. (Allerheiligen). 6 Uhr Frühmesse; 7.15 Uhr Singmesse mit Predigt; 8.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr feierliches lev. Hochamt mit Predigt und Segen; nachmittags 2 Uhr Allerheiligen-Vesper, anschl. Allerseelenpredigt, Gang auf den Friedhof und Gräberbesuch — Freitag (Allerseelen). 6, 6.30, 7 und 7.30 hl. Messen; 8 Uhr diakoniertes Seelenamt für die Verstorbenen d. Pfarrgemeinde; 9.30 Uhr Schülergottesdienst für die Schulkinder.

Hl. Dreifaltigkeit. (Allerheiligen). 6 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion, Beichtgelegenheit; 6.45 Uhr Singmesse mit allgemeiner hl. Kommunion: 8.15 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt und feierlich levitiertes Hochamt; 10.15 Uhr Kindergottesdienst; 14 Uhr feierlich levitierte Allerheiligenvespsr, Predigt, Totenvesper. Tumba und Prozession auf den Friedhof mit Stationen (gemeinsam mit Hl. Kreuz und St. Fidelis); 18 Uhr Andacht für die Verstorbenen mit Beichtgelegenheit. — Freitag (Allerseelen). 6 Uhr und 6.30 Uhr und 7 Uhr hl. Messen; 8 Uhr levitiertes Requiem für alle Verstorbenen und Gefallenen der Pfarrei mit Stationen in der Kirche; 9 Uhr hl. Messe; 18 Uhr Andacht für die Verstorbenen mit Beichtgelegenheit.

St. Fidelis (Allerheiligen). 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Familienkommunion; 9.15 Kindergottesdienst und Predigt; 10.30 Uhr Amt, Predigt, Aussetzung, Te Deum, Segen; 14.30 Uhr Prozession nach Hl. Kreuz, von dort auf den Friedhof; 18.30 Rosenkranz für die armen Seelen. — Freitag (Allerseelen). 6 Uhr drei hl. Messen; 7 Uhr weitere hl. Messen; 7.30 und 8 Uhr hl. Messen für die Verstorbenen der Kuratie, Schülergottesdienst; 18.30 Uhr Armenseelenandacht.

Berghaupten (Allerheiligen). 6—8 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Hauptgottesdienst, Hochamt mit Segen; 10.30 Uhr Spätgottesdienst; 14 Uhr Vesper, Predigt und Gräberbesuch; 19 Uhr Rosenkranzandacht. — Freitag (Allerseelen). 5.45 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jugend; 7 Uhr Singmesse der Kinder; 8.30 Uhr feierliches Seelenamt für alle Verstorbenen der Pfarrei, Opfergang, Gräberbesuch; 18 Uhr Rosenkranz. — Samstag 7 Uhr Priestersamstagsmesse mit Opfergang, hl. Messe für die Verstorbenen der Familien Silberer-Lienhardt und hl. Messe zu Ehren der hl. Familie.

Gengenbach. (Allerheiligen). 6 und 6.45 Uhr hl. Messen; 7.30 Uhr Singemsse mit Predigt und hl. Kommunion der Pfarrgemeinde; 8.45 Predigt und feierliches Amt; 10.15 Singmesse mit Predigt, von 12 bis 14 Uhr Vesper, Andacht für die armen Seelen und Gräberbesuch, von 16.30 bis 19 Uhr Beichtgelegenheit. — Freitag (Allerseelen). von 6 Uhr an hl. Messen mit hl. Kommunion; 7.30 Uhr Schülergottesdienst mit hl. Kommunion; 8.30 Uhr in der Martinskirche Predigt, Amt und Gräberbesuch, Ablaß beim Besuch des Friedhofs.

Zell a. H. (Allerheiligen). 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse mit Rosenkranz; 8 Uhr Schülergottesdienst mit Singmesse und Predigt; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst mit Hochamt, Predigt und Segen; 14.30 Uhr Allerheiligenvesper, Litanei, Tumbagebete und Gräberbesuch. — Freitag (Allerseelen). 6.15, 6.45, 7.15 und 7.45 Uhr hl. Messen (Rosenkranzschluß); 8.30 Uhr Schülergottesdienst für alle Schüler der Pfarrei; 9.15 Uhr Seelenamt für alle Verstorbenen und Gefallenen der Pfarrei mit Tumbagebeten und Gräberbesuch.

Evangelische Kirchengemeinde Offenburg:

Mittwoch, den 31. Oktober (Reformationstag), 9 Uhr Jugendgottesdienst für konfirmierte Jugend und Konfirmanden (Stadtkirche); 10 Uhr Kindergottesdienst (Stadtkirche).

Krautmarkt hat seinen Höhepunkt erreicht

Quantität der Ernte nicht ganz zufriedenstellend — Annehmbare Preise

Marlen. (k) Der Krautmarkt hat nunmehr seinen Höhepunkt erreicht. Die diesjährige Ernte war weniger zufriedenstellend. Durch die teilweise für das Kraut zu trockene Wetterlage war nur eine Dreiviertel-Ernte zu verzeichnen. Dagegen ist die Qualität einwandfrei. Zum Verkauf kamen nur erstklassige Erzeugnisse, die mit Lkw. und mit der Bahn weggefahren wurden. Der Verkaufspreis war für den Verkäufer und den Käufer annehmbar. In den letzten Tagen ist ein langsames und stetes Anziehen der Preise zu verzeichnen.

Dem Mitbegründer ein Ständchen

Marlen. (k) Der Musikverein überraschte letzte Woche den Mitbegründer des Vereins, Landwirt Karl Boschert, anläßlich seines 70. Geburtstages mit einem wohlgelungenen Ständchen. Der Jubilar dankte seinen Musikfreunden und lud sie anschließend zu einem Umtrunk ein.

Geburtstagsjubilar

Goldscheuer. (k) Landwirt Hermann Fischer vollendet am 31. Oktober sein 72. Lebensjahr. Wir gratulieren.

25 Jahre Fischereiverein

Goldscheuer (k). Am Samstag feierte der Fischereiverein im Gasthaus „Zur Rheinlust" sein 25jähriges Stiftungsfest. Der erste Vorsitzende, Gottfried Fien begrüßte die zahlreich Erschienenen, darunter auch Gäste aus dem benachbarten Elsaß, und gab einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins. Die Festrede selbst hielt Kaufmann Müller aus Windschläg. Anschließend erfolgte die Ehrung der Mitglieder, die dem Verein 25 Jahre angehörten, durch Ueberreichung sinniger Geschenke. Das Festessen wurde für die Mitglieder von der Vereinskasse gestiftet. Großen Beifall erntete ein Komiker-Trio aus Offenburg. Nicht zu vergessen ist der Glückshafen, der teilweise recht nette und wertvolle Gaben bescherte. Mit dem Bewußtsein, einen frohen und genußreichen Abend verbracht zu haben, ging die Feier in vorgerückter Stunde zu Ende.

Schiedsrichterversammlung im „Hanauer Hof"

Die Untergruppe Offenburg der Fußballschiedsrichter hält ihre Monatsversammlung am 3. November 1941, abends 19.30 Uhr, im „Hanauer Hof" ab. Teilnahme ist Pflicht. Eine besondere Benachrichtigung ergeht nicht mehr.

Ein bunter Abend bei der Kolpingsfamilie

Voller Erfolg für die Kolpingsbrüder aus Rheinland-Westfalen

Zell a. H. (s) Zu einem bunten Abend mit Humor, Frohsinn und artistischen Sensationen hat am Sonntag die Kolpingsfamilie in den „Badischen Hof" eingeladen und damit die vielen Besucher der Veranstaltung nicht enttäuscht. Denn was das Programm bot, ist in unserem Städtchen nicht oft zu sehen.

Zunächst entwickelte sich Walter Bauer, der Conferencier des Abends, als liebenswürdiger Plauderer und Humorist, der als Addi Roxel sich auch als Meister auf dem Akkordeon zeigte. Morettis Zauberschau mit vielen neuen Tricks löste im Publikum höchstes Erstaunen aus und gab Rätsel über Rätsel auf. Das Auftreten des Clowns Cocko mit seiner geradezu grotesken Mimik und seinen Späßen brachte die Zuschauer von Anfang bis Ende zum Lachen. Eine staunenswerte Leistung schließlich waren die artistischen Darbietungen von Hans Cewe, dem Zahnhang-Jongleur. Sein artistisches Können brachte ihm rauschenden Beifall ein.

So konnten die Kolpingsbrüder aus Rheinland-Westfalen den Abend wirklich als vollen Erfolg für sich buchen, der sie in die Lage versetzt, hierdurch auch am Aufbau der Minoritenkirche in Köln, der Ruhestätte des Gesellenvaters Kolping, finanziell mitzuhelfen. —

Am Samstag, den 3. November, um 20 Uhr wird der Unterhaltungsabend der Arbeiterwohlfahrt unter Mitwirkung der Harmonika-Freunde und Ernesto Nevada im Hirsch-Saal wiederholt werden.

Auf entsprechenden Wunsch werden die Harmonika-Freunde Zell a. H. das Konzert auch in Unterharmersbach wiederholen, und zwar am Sonntag, den 4. November, um 20 Uhr im Gasthaus „Zum Adler". Der Reinerlös dient ebenfalls wohltätigen Zwecken.

Die 50jährigen unterwegs

Oberharmersbach. (m) Die 50jährigen unternahmen am Sonntag eine Fahrt mit dem Omnibus nach Allerheiligen, am Mummelsee vorbei, in das Murgtal. Anschließend ging es nach Baden-Baden. Nach der Rückkehr wurde bei der Altersgenossin im Gasthaus „Zur Stube" das Abendessen eingenommen. In später Abendstunde ging es zur Freihofwirtin, ebenfalls einer Fünfzigerin. Der Ausflug mit dem anschließenden gemütlichen Beisammensein war für die 50jährigen ein erlebnisreicher Tag, den sie nicht vergessen werden.

Gesellenprüfung bestanden

Oberharmersbach (m). Vor der Handwerkskammer Wolfach hat Robert Kasper die Gesellenprüfung im Schuhmacherhandwerk mit Erfolg bestanden. Fräulein Rita Boschert bestand die Prüfung im Damenschneiderhandwerk ebenfalls mit gutem Erfolg.

Mütterberatungsstunden

Das Staatl. Gesundheitsamt Offenburg hält im Monat November in nachstehenden Gemeinden die Mütterberatungsstunden wie folgt ab: Berghaupten, 26. 11., nachm. 3 Uhr, Rathaus; Bohlsbach, 12. 11., nachm. 2 Uhr, Rathaus; Diersburg, 8. 11., nachm. 2 Uhr, Rathaus; Durbach, 22. 11., nachm. 2 Uhr, Rathaus; Ebersweier, 5. 11., nachm. 1.30 Uhr, Rathaus; Elgersweier, 14. 11., nachm. 1 Uhr, Schulhaus; Gengenbach, 28. 11., nachm. 3 Uhr, Rathaus; Bad Griesbach, 20. 11., nachm. 2 Uhr, Rathaus; Griesheim, 27. 11., nachm. 1 Uhr, Rathaus; Hofweier, 7. 11., nachm. 1 Uhr, Schulhaus; Lautenbach, 5. 11., nachm. 1.30 Uhr, Schulhaus; Niederschopfheim, 15. 11., nachm. 1.30 Uhr, Kochschule; Ohlsbach, 23. 11., nachm. 3 Uhr, Rathaus; Oppenau, 2. 11., nachm. 2 Uhr, Bürgersaal; Ortenberg, 16. 11., nachm. 3 Uhr, Schulhaus; Bad Peterstal, 19. 11., nachm. 2 Uhr, Schulhaus; Reichenbach, 27. 11., nachm. 4 Uhr, Schulhaus; Stadelhofen, 2. 11., nachm. 1 Uhr, Rathaus; Windschläg, 26. 11., nachm. 1.30 Uhr, Rathaus; Zunsweier, 22. 11., nachm. 1 Uhr, altes Schulhaus; Zusenhofen, 15. 11., nachm. 1 Uhr, Rathaus.

Zuverlässigkeitsfahrt durch den Schwarzwald

Erfolgreiche Fahrer des Automobilclubs Schwarzwald-Offenburg

Der ADAC, Gau Südbaden, führte vergangenen Sonntag seine diesjährige Zuverlässigkeitsfahrt über den mittleren und südlichen Schwarzwald durch. Die Veranstaltung trug den Charakter einer Genauigkeitsprüfung. Der Streckenverlauf führte, am Start in Freiburg beginnend, über die Schauinslandrennstrecke — Oberminstertal — Todtmoos—Lenzkirch—Furtwangen — Schonach — Oberprechtal—Landwassereck — Hausach —Haslach — Heidburg— Elzach—Denzlingen—St. Märgen—Wagensteig zum Ziel nach Freiburg.

Sieben Kontrollstellen waren auf diese rund 300 Kilometer lange Strecke verteilt, die nach festgelegter Zeit mit der Genauigkeit einer Minute anzufahren waren. Hinzu kamen die den Fahrern unbekannten Stop-Kontrollen, die der Ueberwachung der höchstzulässigen Geschwindigkeit dienten. Teils auf guten, teils auf schlechten und auch auf Waldwegen ging die Fahrt bergauf und bergab über die Schwarzwaldberge, die bei herrlichem Sonnenschein im schönen und farbenprächtigen Herbstkleid prangten. Gar vielerorts und mannigfaltig lauerten die Strafpunkte auf den Teilnehmer der Fahrt, zu der 50 Wagen- und 90 Motorradfahrer aller Klassen aus allen Gebieten Südwestdeutschlands am Start waren. Unter ihnen befanden sich auch 11 Fahrzeuge, die von Mitgliedern des Automobilclubs Schwarzwald und des ihm angeschlossenen Motorsportclubs in Offenburg besetzt waren.

Trotz vieler Schwierigkeiten konnten die Fahrer des Automobilclubs Schwarzwald beachtliche Leistungen aufweisen und 1. und 2. Preise mit nach Hause bringen. Diese Auszeichnungen, die in sportlichem Wettkampf errungen wurden, gelten bei den Wagen sowohl den Fahrern wie auch den Beifahrern; letzteren oblag die verantwortungsvolle Aufgabe der Zeitüberwachung und des „Franzen's".

Bei der im Anschluß stattfindenden Siegerehrung erhielten die Mitglieder des Automobilclubs Schwarzwald in Offenburg: I. In der Klasse Nr. 2 (Motorräder bis 125 ccm) — silberne Medaille: W. Baldassari, Bühl-Dorf (Rixe); F. Bayer, Offenburg (NSU-Fox). — II. In der Klasse Nr. 4 (Motorräder bis 350 ccm) — goldene Medaille: Willy Weißbrodt, Offenburg (Horex); silberne Medaille: Claus Hellriegel, Offenburg (Horex); Paul Wegmann, Offenburg (Horex). — III. In der Klasse Nr. 5 (Motorräder bis 500 ccm) — silberne Medaille: Nobert Bayer, Gengenbach (BMW). — IV. In der Klasse Nr. 7 (Wagen bis 1250 ccm) — goldene Medaille: Kurt Rettich (Fahrer), Kurt Bantlin (Beifahrer), Offenburg (VW); Julius Roschach/Walter Roschach, Gengenbach (VW). — V. In der Klasse Nr. 8 (Wagen bis 2000 ccm) — goldene Medaille: Herb. Brückel/K. Gutmann, Offenburg (Mercedes 170 S). — VI. In der Klasse Nr. 9 (Wagen über 2000 ccm) — silberne Medaille: Dieter Rettich/H. Reger, Offenburg (Chevrolet).

Wieder ohne Schiedsrichter

Griesheim — Zunsweier 3:4 abgebrochen

In Griesheim wird es zur Gewohnheit, daß kein Schiedsrichter erscheint. Aus diesem Grunde wurde schriftlich abgemacht, unter Leitung von Schiri Maier, das Spiel als Punktekampf auszutragen. In der ersten Hälfte war das Spiel ziemlich ausgeglichen. Beide Sturmreihen spielten zu engmaschig und vergaben eine Chance nach der anderen. In der Verwertung der herausgespielten Torgelegenheiten war Zunsweier zunächst etwas glücklicher und lag bei Halbzeit mit 4:2 in Führung. Nach der Pause spielten die Gastgeber mächtig auf und erzielten auch bald den Anschlußtreffer. Bei einem weiteren Angriff der Gastgeber wurde ein Spieler an der Strafraumgrenze zu Boden geworfen, was der Schiedsrichter mit einem gerechten 13-m-Wurf ahndete. Diesen Strafstoß erkannte Zunsweier nicht an und brach das bis dahin sehr faire Spiel ab.

Weitere Ergebnisse der Handballkreisklasse Offenburg/Kehl:

Marlen — Urloffen 9:5
Kork — Willstätt 2:9 geb

Zweiter Sieger in Lahr

Bei einem Bezirkspreiskegeln in Lahr wurde Georg Schadt zweiter Sieger und erhielt als Preis ein Fahrrad. Wir gratulieren dem erfolgreichen Kegler. geb

Offenburger Tageblatt
Chefredakteur: Adolf Kimmig
Verantwortliche Redaktion: Adolf Kimmig (Politik); Franz Josef Mayer (Badner Land); Karl Gies (Kultur, Unterhaltung und Heimatbeilage); Alois Hörth (Sport); Herbert Buhles (Allg. Beilagen); Walter Pichert (Landw. Beilage); Heimatteil: Dr. Alfred Gallet.
Druck und Verlag: A. Reiff & Cie., Offenburg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Moderne Musik in Offenburg

Veranstaltungen eines Offenburger Studios für zeitgenössische Tonkunst

Nach dem Muster der vor etwa fünf Jahren begründeten Münchener Musica-Viva-Konzerte, die Vorbild für zahlreiche später entstandene Studios geworden sind, führte das von Musikdirektor Peter Seeger ins Leben gerufene Studio für moderne Musik in Offenburg erstmals am Sonntag eine Orchester-Matinee und am Montag einen Kammermusikabend durch. Bei beiden Konzerten wurden Hauptwerke der modernen Musik zur Aufführung gebracht, die zum Teil schon seit Jahren zum Bestand der großen Konzertsäle gehören, für das Offenburger Publikum aber dazu dienen sollten, in das Wesen der modernen Musik einzuführen. Auf die Veranstaltungen war in Plakaten nicht unoriginell wie zu dem Vortrag einer Sekte mit den Worten hingewiesen worden: „Anhänger und Gegner moderner Musik werden eingeladen zu dem Studio Musica viva." Das Programm sah gleichzeitig eine Diskussion der Werke vor.

Schon die Orchester-Matinee bewies, daß die an sich begrüßenswerte Idee des modernen Studios in Offenburg einen guten Widerhall zu verzeichnen hatte. Eine stattliche Anzahl von Musikfreunden, zu unserer Ueberraschung vor allem sehr viel Jugendliche, hatten sich eingefunden und bewiesen damit ihr Interesse an einer Musik, die man gemeinhin für das Reservat von Interessentengruppen zu halten gewohnt ist. Wenn man hier auf eine erfreuliche Aufgeschlossenheit stieß, so mag sie auch aus der Einsicht gekommen sein, daß man an einer Musik, die seit geraumer Zeit durch die Konzertsäle der ganzen Welt zieht und zum Teil beispiellose Erfolge erringt, auf die Dauer nicht vorübergehen kann, daß man sich mit ihr auseinandersetzen muß.

Was ist mit dieser Musik? Dr. Gerhard Nestler von der Hochschule für Musik in Karlsruhe, Hindemithschüler und selbst Komponist, suchte in einer Einführung in das Wesen der modernen Musik und mit einer kurzen Werkerläuterung diese Frage an beiden Abenden zu beantworten. Es gelang ihm das vorzüglich, soweit das in dem beschränkten Zeitraum möglich war. Er glaubte dies vor allem an Hand der Entwicklung der modernen Musik tun zu können und wies dabei auf die wichtigsten Etappen hin: von dem Tristan-Vorspiel über Reger und den Impressionismus bis zu dem großen Theoretiker und „Erfinder" der Zwölftonmusik Arnold Schönberg. Neue Musik bedeute nichts anderes als neue Gesetze, neue Bindungen zu finden, nachdem sich das Gesetz der Harmonik erfüllt habe. Dr. Nestler veranschaulichte seine Ausführungen mit Musikbeispielen. Die Werkanalysen machten es dem Zuhörer leicht, in den Geist der dargebotenen Musik einzudringen. Man konnte, so gesehen, eigentlich auch kaum noch von einem Experiment für das Publikum sprechen.

Ueber das Theoretische hinaus nahm vor allem das Musizieren das Interesse gefangen. Der Saal der „Neuen Pfalz" erwies sich allerdings für ein so umfangreiches Orchester, das über ein gutes Viertel des Raumes einnahm, für sinfonische Musik mit so starkem Bläsereinsatz und großem Paukenschlag wie bei der Moderne, als verfehlt, so begrüßenswert auch die Gruppierung des Orchesters war. Nicht nur, daß das gedrängt sitzende Publikum einer fabelhaft funktionierenden Kachelofenheizung anheim gegeben war: empfindsamen Leuten dröhnte der Kopf. Unter der Leitung von Musikdirektor Peter Seeger, der sich impulsiv und bis zum letzten für eine eindringliche Interpretation der Werke einsetzte, spielte das durch das Badische Konzertorchester Karlsruhe verstärkte Ortenau-Orchester Panufniks, zur Zeit der Okkupation entstandene „Tragische Ouvertüre", die „schwer und nervös im Rhythmus, gleichsam mit zusammengebissenen Zähnen geschrieben wurde". Drei zur Sinfonie geeinte Stücke aus Hindemiths Bekenntniswerk „Mathis der Maler" und Strawinskys Ballettsuite „Kartenspiel", „ein geistreiches Spiel mit Tönen, das an traditionelle Klänge des 19. Jahrhunderts anknüpft", folgten. Die Aufführungen, zu denen man auch Gäste aus Freiburg geladen hatte, fanden einen starken Applaus.

Akustisch vorteilhafter und für den Zuhörer raummäßig ungemein bequemer, nahm sich der Kammermusikabend im Musiksaal des Grimmelshausen-Gymnasiums aus, zu dem sich abermals unter anderen Gästen eine Großzahl musikbegeisterter Jugendlicher eingefunden hatte. Dr. Nestler führte auch hier ausgezeichnet in die Werke ein: in Schimanovskis „Präludium und Fuge für Klavier", noch der spätromantischen Phase verhaftet, in Debussys prächtige „Violinsonate" und eine streng gebaute weitere „Violinsonate" von Borris (die der Komponist, wie angekündigt, selbst begleiten sollte, wozu es aber nicht kam, weil er, wie mitgeteilt wurde, in Frankfurt festgehalten war), dann in die interessante „Michelangelo-Sonette" von Britten und zum Schluß in Bartoks reizvolle Klavier-Suite. Es gab ein prächtiges Musizieren junger Kräfte. Erika Winter-Ehrlinsspiel bei Debussy und Erwin Amend bei Borris erwiesen sich als vorzügliche Geiger, Herr Zambona und Eugen Oschatz als einfühlsame Begleiter am Klavier. Als Pianist brillierte Christian Thomasius bei Schimanowski und Bartok. Sehr fein und gepflegt, von Dr. Nestler begleitet, sang Erika Margraf (Sopran) Brittens Michelangelo-Sonette.

Von der sich an den reichen Beifall für die Darbietungen anschließenden Diskussionsmöglichkeit wurde wenig Gebrauch gemacht. Bemerkenswert war eine Feststellung Dr. Nestlers, daß die moderne Musik keine Musik für die breite Masse sein solle. Ueberall spreche man heute ihre Sprache. Sie habe die Aufgabe, Brücken zu schlagen und es zeuge für die Lebendigkeit der Jugend, wenn sie sich mit ihr auseinandersetze.

Musikdirektor Peter Seeger dankte für das so zahlreiche Erscheinen und stellte fest, daß in Offenburg ein reges Interesse für moderne Musik vorhanden sei. Er dankte allen Mitwirkenden, die es fertiggebracht hätten, das Studio innerhalb 15 Tagen zustande zu bringen und wies noch auf den Auftakt des musikalischen Winterprogramms hin.

Kenner unseres lokalen musikalischen Lebens wissen, daß die moderne Musik schon seit langem ein besonderes Anliegen von Musikdirektor Peter Seeger ist, und daß er sich in ihrer Durchsetzung auch in Offenburg nicht erst seit der Aufführung der „Carmina burana" Verdienste erworben hat. Wir erinnern uns an schon sehr frühe Darbietungen moderner Musik im Jahre 1947. Es kann daher auch nur für Außenstehende von einem „erstaunlichen Vorstoß in musikalisch Neues" gesprochen werden. Die Reaktion des Publikums bewies der unverkennbare Beifall. Die als beachtliche Leistung gekennzeichnete Wiedergabe mit der Bevölkerungsstruktur von Offenburg in Verbindung zu bringen, erschiene uns abwegig. Offenburg hat wiederholt bewiesen, daß es auch künstlerisch gültige Aufführungen herausbringt, wie dies u. a. ja auch die Aufführung von „Carmina burana" bewiesen hat, der man großstädtisches Format attestierte.

Die Durchführung des Studios, zu der man sich allerdings nur 15 knappe Tage Vorbereitungszeit ließ, zeigte auf, daß eine impulsive Initiative in Offenburg am Werke ist, die sich wenn noch sorgfältiger vorbereitet wird, in würdigen Konzerten auch von anderen Städten an die Seite stellen kann. -i-

Liebesglück in der Südsee

Aus dem Offenburger Filmprogramm

Haben Sie sich noch nie im Leben nach der fernen Südsee gesehnt? Der große Paramount-Farbfilm im Technicolor „Aloma ‚die Tochter der Südsee" führt Sie mitten hinein in jenes ferne Paradies ... Sie erleben die Liebesgeschichte des Prinzen Tanoa mit der schönen Insulanerin Aloma auf der Insel Tah-Nih ... Die berühmte Südseeromanze, die die Welt entzückte, bringt die spannende, abenteuerreiche Geschichte einer Liebe auf dem interessanten Hintergrunde der traumhaft schönen Südsee-Insel Tah-Nih. Es gibt hier keine Probleme, keine Tragödien, sondern nur spannende, hochinteressante, bezaubernde Unterhaltung. Einen Höhepunkt des Films bildet der Vulkanausbruch. Glühende Lavamassen ergießen sich über die blühende Insel und bieten ein grausig imposantes Naturschauspiel, wie es wohl noch niemals zuvor von der Farbfilmkamera festgehalten wurde (ab Freitag in den Lichtspielen „Drei Könige"). In Spätvorstellungen läuft über das Wochenende der deutsche Kriminalfilm „Der Unheimliche" nach dem Roman „Die unheimliche Schachpartie".

Bis einschließlich Donnerstag steht in den „Drei Königen" noch der preisgekrönte Film „Die Vier im Jeep" auf dem Programm.

Die „Park"-Lichtspiele bringen den spannungsgeladenen Film „Epilog", während die „Stadthalle" den Großfilm „Der Richter von Colorado" zeigt. Ab Freitag im Park „Verklungenes Wien" und in der Stadthalle „Meuterei auf der Bounty".

Aerzte-Feiertagsdienst

Dienstbereit sind ab heute 24 Uhr bis morgen 24 Uhr: Dr. Mandel, Tel. 1600 und Dr. Menne, Tel. 1529. — Es wird gebeten, den Arzt nur in dringenden Fällen, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist, zu rufen.

Die Schuljugend erhält wieder einen Turnkeller

Beschlüsse des Rammersweierer Gemeinderats

Rammersweier (b). In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Notaktion des Landes Badens zur Unterstützung des Wohnungsbaues beraten. Die Entscheidung wurde auf die nächste Sitzung zurückgestellt, da man sich nicht schlüssig werden konnte. — Als neuer Wegwart wurde Fritz Göring eingesetzt. Weiter wurde beschlossen, das Abwasser in der neuen Siedlung durch eine Kanalisation abzuleiten. Die Arbeiten für das zu bauende Teilstück wurden bereits vergeben. Vonseiten des Gemeinderats wurde dann der Wunsch geäußert, über den Stand des Wasserverbrauchs Aufschluß zu erhalten. — Im weiteren Verlauf der Sitzung beschloß der Gemeinderat, einen geräumigen Keller im Schulhaus durch Einbau von vier großen Lichtschachtfenstern in einen hellen Raum umgestalten zu lassen. Nach Fertigstellung soll er, wie schon früher einmal, der Schuljugend als Turnkeller zur Verfügung stehen. Mit diesem Beschluß hat die Gemeindeverwaltung bewiesen, daß sie trotz allen anderen Sorgen die Jugend nicht vergißt. Die Freude der Schulkinder wird den Gemeindevätern der schönste Dank sein. Abschließend wurde über die Instandsetzung verschiedener Feldwege berichtet.

Wie wir über die nichtöffentliche Sitzung erfahren, wurde in ihr von den vorliegenden Bewerbungsschreiben für die neu zu besetzende Stelle des Gemeinderechners Kenntnis gegeben. Der Gemeinderat entschied, daß bis zur nächsten Sitzung die Bewerbungen eingehend zu überprüfen sind.

Rammersweier. (b) Von der Maul- und Klauenseuche blieb unsere Gemeinde bis jetzt verschont; nun ist aber seit einigen Tagen die Hühnerpest aufgetreten.

Verkäufe

Fiat-Topolino
mäßig im Verbrauch, Vers. u. Steuer, in gutem Fahrzustand — 16 000 km nach Generalüberholung — sofort zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 10-659 an die Geschäftsst.

Ford
1 Ford Taunus de Luxe
Vorführungswagen,
1 Opel Olympia
1,3 Ltr., sof. zu verkaufen
W. Zipperer, Offenburg, Ortenberger Str. 8, Telefon 2135

Herrenpaletot mittl. Größe
schw., neuw., preisw. z. verk. Ebenso kl. Sofa. guterhalten Offbg. Friedenstr. 19 III 16-337

Herren-Wintermantel
gr. Figur, zu verk. Offenbg. Saarlandstr. 14 III l. 12-449

Fast neues weißes
Schlafzimmer
gegen bar zu verkaufen. Anzusehen am 1. 11. 51. Zu erfr. u. Nr. 22-118 in der Gesch.

1 ält. Küchenschrank
1 eis. Kinderbett, Gr. 130 cm Kinderkastenwagen, 2 hölz. Waschzuber, 2 Weinfässer, 39 u. 53 Ltr., billig abzugeb. Anzuseh. Donnerst.-Samstag Offbg., Augustastr. 17 II 12-447

Markenklavier
guterh. preisw. zu verk. Zu erfr. u. 16-336 in d. Gesch.

Eiserne verglaste
Fenster
mit Lüftungsflügel
Gr. 3,10x2,05 m = 2 Stück,
Gr. 2,60x2,05 m = 4 Stück,
1 eis. Stabgittertor neuwert. Gr. 145x148 cm billig abzug.
L. Burg, Bauschlosserei, Offenburg, Metzgerstr. 12

Mostobst
zu verkaufen. 10-663
Zell-Weierbach, Lerchenberg 4

Größeres Quantum
Mostobst
abzugeben.
Kimmig, Hesselbach b. Oberkirch, Tel. 271 Oberkirch

Größ. Quantum schöne
Birnen
zu verkaufen. 2-820
Offenburg, Luisenstr. 3

Kaufgesuche

Dickrüben
kauft
Kohlenkontor Emil Schirrich Offenbg., Franz-Volk-Str. 42 Telefon 1456
Offenburg

Stellenangebote

Tagesmädchen
perfekt im Haushalt, bei gut. Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfrag. unt. Nr. 23-448 in der Geschäftsst.

Tiermarkt

Kalbin
37 Wochen trächtig, tbc-frei, zu verkaufen. 10-665
Hofweier, Dorfstraße 41

Ein Transport guter
Münsterländ. Arbeitspferde
stehen ab sofort zum Verkauf
Oswin Bernhardt
Vieh- und Pferdehandlung
Offenburg, Badstr. 4, Tel. 1391

Ein fettes Schwein

wurde früher zum Markt getrieben, wenn es verkauft werden sollte. Man vertat viel Mühe und Zeit, um solch ein Geschäft zum Abschluß zu bringen.
Da ist es heute einfacher! Man setzt einfach eine Kleinanzeige in das Offenburger Tageblatt, und solch ein Schwein hat bald seinen Liebhaber gefunden.

Ob man ein Schwein oder eine Ziege, eine Gans oder einen Hund verkaufen möchte oder kaufen will, immer helfen Kleinanzeigen im „Offenburger Tageblatt".

„Ich hab's probiert: Seit ich den feineren Aufstrich nehme, sind alle hinter meinen Broten her!"

Sie sollten nur mal beobachten, wie alle zulangen, wenn Sie die Brote mit der feinen, frischen Sanella bestrichen haben. Das ist nicht weiter verwunderlich: Sanella schmeckt so rein und frisch. Sie wissen ja: Was Frisches ißt man gleich noch mal so gern. Darum ist sie auch überall beliebt — die feine, frische Sanella! Streichen Sie Ihren Kindern gleich heute mal Sanella aufs Brot. Sie merken sofort, dann essen sie mit mehr Genuß!

Die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack! **SANELLA**

So 42 f

Tip der Woche!

Salami . . . . . 100 g -.55
Leberwurst . . . 100 g -.38
Tafelmargarine 500 g -.96
Rotwurst . . . . 100 g -.28
Schwartenmagen rot und weiß . . . . . 100 g -.25

SPINNER
OFFENBURG IM HANDELSHOF

Ulricke-Maria

Statt Karten

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir in dankbarer Freude an

Walter Demmerle und Frau Liselotte geb. Nägele

Waldkirch/Brsg., den 23. 10. 51

Nur 350.- kostet diese Gritzner-Nähmaschine bequeme Teilzahlung bei

K. Pfeiffer
Offenburg, Okenstraße 71
Telefon 2282

FILME

Park- und Stadthalle-Lichtspiele Offenburg
Mittwoch und Donnerstag die beiden Großfilme
EPILOG
und
Der Richter von Colorado
Ab Freitag im Park
Verklungenes Wien
Ab Freitag in der Stadthalle
Meuterei auf der Bounty
Beachten Sie unser Samstag-Inserat

Lichtspiele „Drei Könige" Offenburg
Mittwoch, Donnerstag jeweils 16.00, 18.00 u. 20.30
Die Vier im Jeep
Ab Freitag bis Montag Freitag, Montag 18.15 und 20.30, Samstag, Sonntag 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr
Ein **Farbfilm** in Technicolor
ALOMA
Die Tochter der Südsee
mit Dorothy Lamour, Jon Hall
Die ganze Wunderwelt der Südsee mit ihren leuchtenden Farben, den Tänzen und Melodien ist mit all ihrem Zauber in diesem Film eingefangen
Achtung! Spätvorstellung Freitag, Samstag, Sonntag jeweils 22.30 Uhr
Der deutsche Kriminalfilm mit Hans Nielsen, Ise Steppat, Rolf von Nauckhoff
Der Unheimliche
Ein psychologisch tiefgründiger Kriminalfilm mit der Frage: Gibt es ein Verbrechen in der Hypnose oder auf hypnotischen Befehl?

†

Heute entschlief nach langem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Schwiegervater

Karl Litterst
Stadtarbeiter a. D.

im 76. Lebensjahr.

Offenburg, den 30. Oktober 1951.

In tiefer Trauer:
Familie Karl Litterst
Familie Friedrich Litterst, Singen
sowie alle Anverwandten.

Die Beerdigung findet am Freitag, 2. Novemb. 1951, um 14.30 Uhr statt.

Der **Hut** erst kleidet **Sie** vollkommen.

Das passende Modell finden Sie immer bei

Helene Ertle
DAS PUTZGESCHÄFT FÜR ALLE
Offenburg, Klosterstraße 7 . Telefon 1329

Mit den **Bundesbahnomnibussen in den Herbst!**
Allerheiligen — Ruhstein — Kurhaus Sand u. dann eine Weinprobe in Neuweier.
Abfahrt Sonntag, den 4. November 1951, 13 Uhr, am Bahnhof in Offenburg.
Verbilligte Karten am Bahnhof und beim Reisebüro Offenburg.

Altsilber und Gold
kauft zum Tagespreis
Goldschmiede **Mack**
Offenburg, Hauptstr. 79

Verse zu allen Gelegenheiten für Vereine u. private schreibt Ihnen Textdichter. Schriftliche Ang. an Ries, Hildboltsweier 103

Ruef Kaffee - - wohlschmeckend - ergiebig und so sparsam

Edeka Sonder-Angebot der Woche
Gute **Kernseife** 3 große Blockstücke DM -.85
Feinseife 4 Stück Lavendel u. Kölnisch Wasser DM -.95
Ihr **EDEKA-KAUFMANN** hilft sparen

Seifix bohnert wunderbar

Für DM 5.- wöchentlich bei einer Anzahlg. v. DM 25 ***ein Fahrrad***
v. Fahrradhaus **Stephan**
Offenburg, Lange Str. 35

8 kg in 30 Tagen abgenommen
durch Bisco-Zitron-Schlankheitszucker. Keine Hungerdiät erforderlich, keine Pillen, kein Abführmittel! Angenehm in der Anwendung. Viele Dankschreiben. - In Apotheken u. Drogerien. Stets vorrätig in:
Offenburg:
Bahnhofs-Drog. Adolf Jaeger, Schwarzwald-Drog. am Stadtbuckel, Drog. M. Gorski, Weingartenstraße 37.

Gegen Achselschweiß:

„Seit längerer Zeit benutze ich **Klosterfrau Aktiv-Puder** gegen Achselschweiß. Ich bin sehr zufrieden mit seiner aufsaugenden und geruchbindenden Wirkung. Er verleiht ein angenehmes Gefühl und ich möchte ihn jedem empfehlen!" So schreibt Frau Maria Riedel, Altenhagen 27, bei Bielefeld.

Unzählige Frauen, die auf vorbildliche Körperpflege Wert legen, ist Klosterfrau Aktiv-Puder schon unentbehrlich geworden. Als vielseitig wirkender Puder sollte er auch gegen Pickel, Wundsein, Abschürfungen, Verbrennungen und Hautschäden aller Art in jedem Hause stets griffbereit sein.

Aktiv-Puder: Streudosen ab 75 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien. Denken Sie auch an **Klosterfrau Melissengeist** für Kopf, Herz, Magen, Nerven!

Junger Hirschbraten Reh und Feldhasen
in allen Teilen
Wildkanin
Junge Hahnen, Suppenhühner
Frische Seefische
Räucherwaren
K. Pfirmann
Offenburg, Gerberstr., Tel. 2200

Sonder-Angebot der Woche:

Am. Schmalz	500 g	1.90 Pf
Tafel-Oel Ia	¼ Ltr.	70 Pf
Allg. Stangenkäse 20% i. Staniol	100 g	18 Pf
Allg. Schmelzkäse Schachtel 6/6tel	250 g	50 Pf
Seelachs-Schnitzel	Dose	78 Pf
Vollfettheringe (neue)	3 Stck.	35 Pf
Spaghetti u. Makkaroni Type 550	500 g	55 Pf
Traubenzucker in Stücken	100 g	16 Pf
Malzzucker (Blockmalz)	100 g	25 Pf
Eukalyptus-Menthol gewickelt	100 g	35 Pf
Tortenkeks	100 g	25 Pf
Erfrischungswaffeln gefüllt	100 g	40 Pf
Galanta-Vollmilch-Schokolade Ttl.	100 g	60 Pf
Vollmilch-Schokolade Ttl.	100 g	65 Pf
Holl. Kakao	100 g	65 Pf
Kassler-Hafer-Kakao Packg.	125 g	50 Pf
Bauchspeck gut durchwachsen o. Rippen	100 g	55 Pf
Schwarzwälder-Speck	100 g	80 Pf
Kernseife gelb	3 Stück	80 Pf
Toilettenseife Packg.	5 Stück	70 Pf

(Verkauf soweit Vorrat!)

Ludwig **Müller**
Lebensmittel
Offenburg i. B. Hauptstraße 89
Telefon 1038

Pulmonet mit elastischer Bruststütze
auch in langer Form für stärkere Damen. Lassen Sie sich von uns vertrauensvoll beraten.
F. Bell OFFENBURG I. B. RUF 1274 STEINSTRASSE 1
Alleinverkauf der Pulmonet Fabrikate

SONNTAG UND MONTAG
Winzerfest
IN ZELL-WEIERBACH
mit **TANZ** und **MUSIK** in den geheizten Räumen der Winzergenossenschaft
Omnibus-Pendelverkehr Offenburg - Zell-Weierbach

Zell-Haarmersbach

Anzeigen-Annahme
für die Heimatzeitung
Offenburger Tageblatt
Ortenauer Bezirksanzeiger Zeitung

W. Bechert
Papier und Schreibwaren
Anzeigenmuster und Texte für Familien- und Geschäftsanzeigen liegen auf.
Sie erhalten gerne Auskunft.

Kleiderschränke
als Einzelschränke kaufen Sie nach wie vor zu günstigen Preisen
ab DM 150.-
in verschiedenen Größen u. Holzarten bei
Möbel-Kühn
Offenburg Zähringerhof

Mietgesuche

Möbl. Zimmer
einfach, von berufstät. Herrn sofort gesucht. Offert. unter Nr. 6-269 an die Geschäftsst.

Wäfo Mäntel Schirme kleiden Sie
Wäfo trägt sich gut

Unterricht

Nachhilfe
Vorbereitung für Examen in Math. u. Naturwissensch. d. erf. Lehrer. Zu erfr. u. 10-664 in d. Gesch.

Darlehen

300.- DM
werden kurzfristig ges. Zuschr. u. 12-448 an die Gesch.

Steuerkalender für Monat November 1951

(Oeffentliche Mahnung)

Es sind fällig zum:

10. November 1951:

1. Lohn- und Kirchenlohnsteuer und Notopfer Berlin für Monat Oktober 1951. Die Lohnsteuer ist monatlich abzuführen, wenn die einbehaltene Lohnsteuer im letzten Kalendervierteljahr monatlich mehr als DM 50.— betragen hat. Die Kirchenlohnsteuer beträgt für katholische Arbeitnehmer 8 v. H., für evangelische und altkatholische Arbeitnehmer 10. v. H. der Lohnsteuer. Gleichzeitig sind die Lohnsteueranmeldungen für Monat Oktober einzureichen.
2. Die Umsatzsteuervorauszahlungen für Monat Oktober 51 derjenigen Pflichtigen, deren Umsatzsteuer im Kalenderjahr 1950 mehr als DM 600.— betragen hat. Zugleich ist die Umsatzsteuervoranmeldung für Monat Oktober einzureichen.
3. Die Gewerbesteuervorauszahlungen für das vierte Kalendervierteljahr 1951 nach den ergangenen Bescheiden.
4. Die zweite Hälfte der Vermögensteuer für das Kalenderjahr 1951 nach den ergangenen Bescheiden.

20. November 1951:

die dritte Rate der Soforthilfeabgabe für das Rechnungsjahr 1951 nach den ergangenen Bescheiden.

Es waren weiter fällig:

a) die Abgabe zur Förderung der Landwirtschaft;
b) die Beiträge zur land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung. Höhe der Beiträge und Fälligkeitstag nach Angabe im Forderungszettel.

Es wird erinnert an die Abschlußzahlungen für II. Halbjahr 1948 und Kalenderjahr 1949, die nach den ergangenen Bescheiden im Monat November 1951 zu leisten sind. Der Fälligkeitstermin ergibt sich aus den Steuerbescheiden.

Auf die rechtzeitige Erneuerung der Kraftfahrzeugsteuerkarten vor Ablauf der Erneuerungsfrist wird hingewiesen.

Diese Erinnerung gilt als Mahnung. Beträge, die bis zum Fälligkeitstag nicht eingehen, müssen zuzüglich der verwirkten Säumniszuschläge und Kosten durch Nachnahme erhoben, oder beigetrieben werden. Der Säumniszuschlag beträgt 2 v. H. des rückständigen Betrages für den ersten angefangenen Monat vom Fälligkeitstag ab und 1 v. H. für jeden weiteren angefangenen Monat.

Man zahle bargeldlos.

Die Finanzämter: Offenburg, Kehl und Wolfach